Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1919-1933
1931

24 (13.6.1931)

Visual Library

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernsprecher Nr. 6015. — Postscheckkonto: Verlag Nr. 12329 Nürnberg. Parteikasse: Postscheckkonto Nürnberg Nr. 3038. Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerei Würzburg.

ARBEITER- UND BAUERN-PARTEI DEUTSCHLANDS

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0.80 RM., für das Saargebiet Fr. 4.50, für Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg.

Nr. 24 / 12. JAHRGANG — SAMSTAG / 13. JUNI 1931 — EINZELNUMMER 20 PFG.

Die Massennot wird verordnet!

Die neue Hungersnotverordnung. - Eine „sozialreaktionäre Spitzenleistung"! - Belastung der Lohn- u. Gehaltsempfänger. - Weitere Schonung der Millionäre und höchsten Einkommen.

In diesen Tagen ging die *Encyklika des Papstes* in die katholische Welt. Katholische Vereine veranstalten Jubelfeiern zur Encyklika „Rerum Novarum". An der Spitze des deutschen Reiches steht ein *katholischer Reichskanzler* mit den *katholischen Ministern Dr. Wirth, Stegerwald, Schätzle* etc. *Die Zentrumsmacht verordnet, regiert, diktiert!*

Die Encyklika Leo XIII. ist von den katholischen Politiker *in den Wind geschlagen worden!*

Die neue Encyklika des Papstes wird von der Zentrumsdiktatur in den Wind geschlagen!

Wir haben von der *Brüningregierung noch keine einzige Verordnung bekommen*, die ein einziges Mal gegen die *Bankgewaltigen*, gegen die *Dividendenräuber*, gegen die *Tantiemenbezieher*, gegen die *ungeheuerliche Preispolitik der Monopole und Trusts*, gegen die Millionen der *Millionäre* und *Milliardäre* gegangen wäre. Der Darmstädter und Nationalbank haben diese Notverordnungen sogar die Steuer um über 3 Millionen Mark im Jahre gesenkt!

Nun liegt die *neue Notverordnung* vor. *„Sie übersteigt alles, was man erwarten konnte!*

Die Anhäufung des Nationalvermögens in wenigen Händen ist *gemeingefährlich* geworden. 52 % der deutschen Produktion haben die Kapitalisten stillgelegt. Ungeheuerlich ist die Not in den breiten Volksmassen. Ungeheuer die Not bei den Erwerbslosen und Ausgesteuerten. Die Gemeinden stehen vor dem finanziellen Bankrott. Aber die Staatsbonzokraten, die Bezieher hoher Gehälter und Riesseneinkommen in Staat, Kommune und Privatwirtschaft haben weiter ihre guten Einkommen. Die Staatsfinanzen, die Brüning nach den Lobeshymnen der Zentrumspresse „saniert" hatte, haben ein weiteres Defizit von *1,2 Milliarden* aufgezeigt.

Statt nun das Geld *dort* zu holen, *wo es liegt*, wird das arme, geplagte, an der Grenze des Menschenmöglichen angelangte *Volk der breiten Massen* herangezogen. Lähmendes Entsetzen geht durch die Reihen der unteren Massen.

Die Notverordnung bestimmt:

Kürzung der Beamtengehälter im Reiche um 160 Millionen, in den Gemeinden *206 Millionen*. Aber es geht hier nicht um eine Säuberung von *„oben"*. Da „oben", bei den Ministern, Ministerialräten, Geheimräten, Regierungspräsidenten, Generälen etc. werden ganze 8 % abgezogen. Aber der letzte Briefträger bekommt 4 % gekürzt. *Die unteren, kleinen Beamten* müssen die Hauptmasse dieser 366 Millionen tragen. Dabei hat diese „christliche" Zentrumsdiktatur, die in den Wahlprogrammen die „christliche Familie" schützen will, dabei haben jene, die zum Caritastag zu Würzburg Begrüßungen schicken (daß „andere opfern sollen in Caritas!"), Einsparungen ausgerechnet bei den *Kinderzulagen* gemacht! Die „Oberen" haben ja auch die wenigsten Kinder aufzuweisen!

Die „Krisensteuer" soll 400 Millionen einbringen. Diese erhebt man von *allen* Einkommen durch Zuschläge zur Einkommensteuer. *Die Masse der kleinen Leute, der Arbeiter, Bauern, Angestellten, unteren Beamten* wird dabei *am meisten* getroffen. *Die kleinen Einkommen* von 1200 Mk. müssen 1 % Steuerzuschlag zahlen. *Die Einkommensbezieher von einer Million ganze 4 %!* Ein geradezu „skandalöses Staffelsystem, eine „sozialreaktionäre Spitzenleistung" nennt selbst die bürgerliche Presse („Dortm. G.-A.") diese Staffelung, welche die *oberen Einkommen schont* und *die unteren* in himmelschreiender Ungerechtigkeit belastet.

Dann geht es weiter: *eine einzige Kette weiterer Belastungen der Ärmsten der Armen, eine weitere, einzige Kette der Schonung der Reichen, des Finanzkapitals, der hohen Einkommensbezieher: Die Umsatzsteuer* wird mit *115 Millionen* weiter heraufgesogen. Das ist die Antwort auf den angekündigten „Preisabbau" und den kommandierten Lohnabbau!

Die Tabaksteuer wird mit *13 Millionen* weiter hinaufgesetzt.

Die Zuckersteuer muß 110 Millionen einbringen! Heute könnte die deutsche Hausfrau den Zucker um 13 Pfennig haben, wenn diese Verzollung und Versteuerung nicht wäre. Nun wird das Pfund Zucker weiter im Preise steigen. Die letzte arbeitende Familie wird damit getroffen!

Die Kriegsbeschädigten, jene, denen man gesagt hat: „Der Dank des Vaterlandes wird euch sicher sein", werden gestraft dafür, daß sie damals so dumm waren, für ein paar Dutzend nationale und internationale Schieber in guter Gläubigkeit ihren Kopf hinzuhalten. Sie bekommen eine *Kürzung ihrer Renten um 90 Millionen Mark!*

Dazu kommen *Erhöhungen der Mineralölsteuern, Einstellung der Lohnsteuerrückzahlungen*. Letzteres trifft wieder die *Massen der Arbeiter und kleinen Leute!*

Und zuletzt: *Einsparungen bei den Arbeitslosen, Ausschaltung der Jugendlichen unter 21 Jahren, Ausschaltung der landwirtschaftlichen Arbeiter!*

Die schlimmsten Befürchtungen sind von dieser Notverordnung *übertroffen* worden!

Diese Regierung, dieser „starke Kanzler" Brüning, diese reaktionäre Zentrumspolitik, diese Dr. Wirth, Stegerwald wagen es nicht, die *Industrie, Bankgewaltigen* und die *Bezieher großer Einkommen* einmal kräftig zu fassen. Sie sind das *Instrument dieser kapitalistischen dünnen Oberschichte*, die heute als ein Teil von nur 4 % des deutschen Volkes die Hauptmasse des deutschen Nationalvermögens in ihren Händen hat und ¾ des deutschen Volkseinkommens wegstiehlt!

AUS DEM INHALT:

Brüning, der Mann der Industrie — Ist die Volksarmut noch nicht katastrophal genug? — Hitlers faschistisches Bekenntnis — Bauer, paß einmal auf! — Kleinigkeiten — Der kommende Sommer härter als der vergangene Winter — Der Stahlhelm marschiert — Hitlers Geldgeber — Du solltest Opfer sein (Fortsetzung) — Proleten schreiben — Kommunalpolitik — Rund um das Samariterwerk — Aus der Bewegung.

Arbeiter und Bauern!

Massen des werkschaffenden Volkes! Kann, darf es so weiter gehen? Das ist einfach nicht mehr zum Ertragen! Diese Notverordnungen sanieren keine Finanzen. Sie schaffen keinen einzigen Laib Brot, keine einzige Stunde Arbeit. Sie verstärken nur das Massenelend, die Massenbelastung. Sie zerstören die letzte Kaufkraft der breiten Massen des Volkes und setzen deren Lebensmöglichkeit auf das letzte Minimum herab!

Jetzt heißt es *heraus zur Einheitsfront!* Keine Differenz einer Weltanschauung, keine Phrase und kein Programm irgend einer bürgerlichen Partei kann

Maschinengewehre gegen Arbeiter und Angestellte.

Ein Bürgerlicher über das System der Notverordnungen.

Die neue Brüning'sche Notverordnung ist ein neuer bru[illegible] in die elementarsten Lebensrechte der werktätigen Massen. Die herrschenden Klassen sind entschlossen, diesen Kurs der finsteren Sozialreaktion, gegen die sich aufbäumenden Unterdrückten mit allen Gewaltmitteln durchzusetzen. Um welchen Einsatz es dabei geht, hat ein Bürgerlicher klar und unzweideutig ausgesprochen. In der Schrift „Arbeiterschutz und Rationalisierung" behandelt Gewerberat Prof. Dr. Ing. Waffenschmidt die Krise der Rationalisierung, spricht von der „Häresie" der Rationalisierung, spricht davon, wie nach seiner Ansicht ihre „Übersteigerung" das ganze System zwangsläufig in Unordnung bringen muß (was Waffenschmidt die „Häresie der Rationalisierung" nennt) und stellt der herrschenden Klasse in Aussicht, daß sie nur zwischen zwei folgenden Möglichkeiten wählen muß:

„Aber so einfach wie die Störungserscheinungen der großen Erfindungen des 18. Jahrhunderts, etwa wie die Revolten der englischen Spinner und Weber, werden diese Störungserscheinungen der Betriebsrationalisierung diesmal nicht zu überwinden sein. Die geschädigten Massen sind größer, ihre Wucht wächst und diese Wucht kann die Gesellschaft zerschlagen. Wenn diese Häresie der Rationalisierung nicht auch hier ihren vollen Sinn durch die Leistung für das Leben als Ganzes erhält, wenn es uns nicht gelingt, diese Sinnlosigkeit einer ins Ungeheure gestiegenen Ergiebigkeit in eine Sinnhaftigkeit umzugestalten, dann werden wir an diesen Abgründen kaum vorbei kommen, und wir wissen, daß es zwei Pole gibt, entweder auch diese Fragenkomplexe, die wir sozial nennen, in die Rationalisierung einzubeziehen, oder die Häresie durch Unschuldige büßen zu lassen und **die Maschinengewehre auf die gegen Mängel der Ratio rebellierenden Arbeiter und Angestellten zu richten.**"

Das ist keine professorale Theorie, sondern das ist das, wohin die ganze Reaktion durch ihre Mordhetze gegen revolutionäre Bewegung hindrängt. Weil die herrschende Klasse, was selbst bürgerliche Zeitungen wiederholt sehr deutlich sagten, auch jetzt wieder alle Lasten dem werktätigen Volk aufbürdet, weil die Rebellion des Volkes kommen würde, auch wenn keine KPD. da wäre, deshalb soll jetzt das Parabellum entsichert werden. Es ist nicht zufällig, daß gerade heute in der Presse eine Eingabe des Wahlkreises III der Deutschen Volkspartei an Severing bekannt wird, in der folgende, geradezu ungeheuerliche und aufreizende Forderung erhoben wird:

„Nach unserer Auffassung ist es Pflicht der Polizeibeamtenschaft (der man gleichzeitig das Gehalt kürzt! D. Red.), die Waffe nicht nur zur Selbstverteidigung, sondern auch dann zu gebrauchen, wenn die Autorität des Staates gegenüber dem Radikalismus durchzusetzen ist. Die öffentliche **Ordnung** und **Sicherheit** wird nach unserer Meinung dann am besten gewährleistet, wenn der Radikalismus weiß, daß der Schutzpolizeibeamte seine Waffe **nicht erst** in der Abwehr der Anschläge auf sein eigenes Leben gebraucht."

Die Deutsche Volkspartei ist die direkte Vertreterin der Schwerindustrie, die auf ihrer Düsseldorfer Tagung keinen Zweifel über ihre faschistischen Ziele ließ. Im Namen der „Ruhe und Sicherheit", d. h. zur Aufrechterhaltung der bankrotten kapitalistischen Profitwirtschaft, sollen die rebellierenden Opfer des Systems niedergeprügelt und niedergeschossen werden. So war es noch immer in Zeiten der kapitalistischen Krise. So ist es jetzt erst recht angesichts des vollkommenen Versagens des kapitalistischen Systems. Es bleibt der sozialdemokratischen Presse vorbehalten, ebenso wie die Zeitungen Hitlers und Hugenbergs nicht die herrschende Klasse und ihre schwerindustriellen Raubritter der Mordhetze gegen das rebellierende Volk zu beschuldigen, sondern die „Radikalen", daß sie es sind, die „Ruhe und Ordnung" stören.

Über diese politischen Zusammenhänge muß sich die deutsche Arbeiterklasse in ihrem schweren Kampf gegen den Hungerplan der Volksfeinde im klaren sein. Das letzte Wort der kapitalistischen Weisheit ist der Polizeiknüppel und der Revolver. Mehr als sie wollen, geben damit die Herrschenden selbst zu, daß die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit unüberbrückbar sind. Das Proletariat hat die Aufgabe zu erfüllen, dieses System des Hungers und des Mordens in revolutionären Massenkämpfen zu überwinden. Kein Terror und keine Verfolgung wird den schließlichen Sieg der Arbeiterklasse im Verein mit den Bauern verhindern.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Kleine Wochenpolitik.

Die neue **Notverordnung** ist nach langem Rätselraten endlich veröffentlicht worden.

Die **Kommunisten** und die **Nationalsozialisten** haben je einen Antrag auf Einberufung des **Reichstages** eingebracht.

Die **Ministerpräsidenten** der deutschen Länder sind im Laufe der Woche vom Reichskanzler empfangen worden.

Reichskanzler Dr. **Brüning** und Reichsarbeitsminister Dr. **Stegerwald** planen eine Reise in den Westen des Reiches.

Die **Reichsregierung** hat den deutschen Botschafter in **Paris** beauftragt, bei der französischen Regierung wegen wiederholten Überfliegens deutschen Gebietes durch französische Militärflugzeuge Vorstellungen zu erheben.

Der Streit zwischen **Bayern** und dem **Reiche** wegen des Steuervereinheitlichungsgesetzes ist vorläufig beigelegt.

Die **„Münchener Post"** macht die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Stabschef Hitlers, Hauptmann a. D. **Röhm**, im Laufe der Zeit vom **Reichswehrministerium** über 6000 Mark „als einmalige Unterstützung" erhalten habe.

Anläßlich des **Breslauer Stahlhelmtages** wurden mehrere Personen getötet, eine große Anzahl verletzt.

Der neue **Parteivorstand der SPD.** setzt sich zusammen aus: Wels—Crispien—Vogel.

Der **Mitgliederstand der SPD.** betrug Ende 1930: 1 037 384.

Der **radikaldemokratische Parteivorstand** hat einen scharfen Protest gegen die neue Notverordnung beschlossen.

Die **Breslauer** Ortsgruppe der **Deutschen Friedensgesellschaft** erließ einen Protest gegen den Breslauer Stahlhelmrummel.

Die **wirtschaftspolitische Abteilung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten** hat berechnet, daß sich die Jahresbelastung durch **Zölle** und Zollrenten in Deutschland i. J. 1930 auf rund 9 Milliarden Mark belief.

Durch das neue **preußische Pfarrerbesoldungsgesetz** werden die Leistungen für die evangelischen Kirchen um 6 Millionen auf 45 Millionen herabgesetzt; die Leistungen für die katholische Kirche verringern sich um 2 Millionen auf 19 Millionen Mark.

Der **schleswigholsteinische Landvolkführer B. v. Salomon** stellt sich auf den Boden des kommunistischen Agrarprogrammes.

Hauptmann **Stennes** und Dr. Otto **Strasser** haben sich zur „Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft Deutschlands" zusammengeschlossen.

Der **Redakteur** eines Berliner Nazi-Wochenblattes W. C. **Sell** wurde **wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern** verhaftet.

In der **Hagener** Schießereiaffäre wurden 19 Nationalsozialisten verhaftet.

Gegen drei **Ärzte in Kehl** wurde das Hauptverfahren eröffnet. Sie werden beschuldigt, bei einer Anzahl von Frauen Sterilisationen vorgenommen zu haben.

Hitler läßt sich laut Originalquittung für eine einzige Versammlung 2000 Mark bezahlen.

Der **nationalsozialistische „Angriff"** wurde auf die Dauer von vier Wochen verboten.

Der **Tarif für das Aachener Steinkohlengebiet** ist von den Arbeitgebern gekündigt worden.

Die **Arbeitsgemeinschaft für den Einzelhandel in Berlin** hat den Gehaltstarif für die Angestellten zum 30. Juni gekündigt. Über 60 000 Angestellte werden hiervon betroffen.

In **Berlin** kam es wiederholt zu wüsten Plünderungen von Lebensmittelgeschäften.

In **Essen, Hamborn, Mülheim** ereigneten sich ernste Unruhen bei Erwerbslosendemonstrationen. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Der **Münchener Glaspalast** wurde durch Großfeuer vollständig vernichtet, mehrere tausend wertvollste Kunstwerke wurden ein Raub der Flammen.

Do X ist mit 19 Passagieren nach 13stündigem Ozeanfluge in **Südamerika gelandet.**

★

Beim internationalen **Gerichtshof im Haag** ist der Antrag auf Erstattung eines Gutachtens im Streite zwischen Polen und Danzig wegen der Rechte polnischer Staatsangehöriger in Danzig zugegangen.

Der **amerikanische Staatssekretär Stimson** will Ende Juni eine Europareise antreten, die ihn auch nach Deutschland führen dürfte.

Der **Papst** hat wegen der faschistischen Ausschreitungen gegen die „katholische Aktion" eine Protestnote überreichen lassen.

Der **spanische Justizminister** gibt bekannt, daß Adelstitel nicht mehr verliehen werden und daß die bestehenden keinerlei Vorrechte mehr haben sollten.

Der **russische Wirtschaftsrat** ernannte einen Ausschuß von 59 Mitgliedern, der einen zweiten Fünfjahresplan ausarbeiten soll.

Der **österreichische** sozialdemokratische Parteivorstand beschloß, zu der am 18. Oktober stattfindenden Wahl des Bundespräsidenten, Dr. K. Renner als Kandidaten aufzustellen.

Ein Abgeordneten der Gruppe Maginot brachte wegen des Breslauer Stahlhelmtages eine Interpellation in der **französischen Kammer** ein.

Der österreichische **Heeresminister Vaugoin** ließ sich für längere Zeit beurlauben.

Im **rumänischen Petroleumgebiet** ist infolge Blitzschlages eine Brandkatastrophe entstanden.

Bei Ausgrabungsarbeiten in **Luxor** wurden durch Einsturzunfälle 14 Arbeiter getötet.

★

Eine Lücke in der deutschen Bodenwirtschaft.

Obst und Gemüse liefern nach Deutschland:

Italien	1913 für	19,2 Millionen	1930 für	122,6 Millionen
Holland	1913 für	31,1 Millionen	1930 für	79,7 Millionen
Spanien	1913 für	42,3 Millionen	1930 für	98,7 Millionen
U.S.A.	1913 für	34,4 Millionen	1930 für	68,2 Millionen
Frankreich	1913 für	41,4 Millionen	1930 für	45,9 Millionen

Hier ist nicht nur Möglichkeit, sein Existenzfrage der deutschen Bauern. Eine Planwirtschaft würde diese Gemüse auf deutschem Boden bauen!

Bauern und Arbeiter noch abhalten, nun alles Trennende hintanzustellen und die *Einheitsfront* zu schließen!

Diese Notverordnungen sind die *letzten Auswirkungen des kapitalistischen Systems*, die *letzten Auswirkungen des Youngplanes*, die *letzten Auswirkungen jener politischen Mächte, die von jeher nichts anderes waren, als die Lakeien des Kapitalismus!*

Es nutzt *keine Halbheit* mehr! *Das ganze System* muß fallen! Das *nationale* und *soziale Befreiungsprogramm der Arbeiter- u. Bauernpartei* zeigt den Weg.

Jetzt muß *jeder einzelne handeln!* Jeder einzelne muß sich *entscheiden*, wo er zu stehen hat: *In der Front des Volksuntergangs*, oder in der *Front der Welt von morgen!* In der Front des volks- und völkermordenden *Kapitalismus*, oder in der Front des *christlichen Sozialismus!*

Nieder mit Youngplan und Versailles durch die Einheitsfront der deutschen Arbeiter und Bauern und außenpolitischen Anschluß an den *Osten*, an *Rußland!*

Nieder mit der Ausbeutung und der die Produktion zerstörenden, das Volk zu Tode *versteuernden* und *verzinsenden Macht des Kapitalismus*, durch die Machtergreifung der Mehrheit des deutschen Volkes, der *Arbeiter- und Bauernpartei!*

Nieder mit einem politischen System heutiger Parteiwirtschaft durch die *Einheitsfront der Mehrheit des Volkes, aller Ausgebeuteten, der Arbeiter- und Bauernmassen!*

Wir wollen *keine Tributlasten* zahlen, sondern *Brot* für unsere hungernden Kinder!

Wir wollen *keine Lohnherabsetzungen*, keine „Versicherungen" und „Unterstützungen", keine Bettelpfennige, sondern *Arbeit und den vollen Wert unserer Arbeit!*

Wir wollen keine *Proletarier und Enteignete* als Sklaven einer dünnen Besitzerschichte sein, sondern wir wollen *unser Eigentum an Grund und Boden*, wir wollen *Land für unsere Kinder*, wir wollen nicht Pächter sein, nicht Landarbeiter, sondern wir wollen den *Boden*, damit wir ihn bebauen und Nahrung für uns und das Volk schaffen können!

Wir wollen *keine Staatsbettler* und *keine Staatsarbeiter* sein oder werden, *keine Kasernenarbeitsarmee für die Geldbesitzenden und Industriellen*, wie für eine *Staatsbonzokratie*, sondern wir wollen *unsere Fabriken, unsere Kohlen, unser Erz, unsere Bergwerke!*

Wir wollen *keine Sklaven des Zinskapitals* sein, sondern wir wollen für unsere Arbeit, unsere Erzeugnisse den *vollen Wert* in einem Tauschmittel, in einer Geldpolitik, die die Ausbeutung durch den *Zins abgeschafft* hat!

Wir wollen *keine stillgelegten Fabriken und Bergwerke* und daneben Millionen ohne Arbeit, ohne Wohnungen, ohne Kleidung und Lebensbedürfnisse, sondern aus unserer geistigen Fähigkeit, die ein Gott uns gegeben, jene *Planmäßigkeit in die Wirtschaft* bringen, die eine *sittliche Ordnung für die Allgemeinheit* verlangt!

Wir wolen *keine schönen Reden, Erlasse, Predigten, Feiern und schöne Zeitungsartikel* mehr über den „sozialen Papst", über die „soziale Lehre des Christentums", sondern wir wollen endlich aus unserem Christentum heraus *handeln, revolutionär handeln* und *tun*, was *Gottes Wille* ist: *Macht Euch die Erde untertan!*

Wir wollen nicht mehr *Sklaven* sein, sondern die *Freiheit*, die nationale und soziale Freiheit, die Freiheit, wo *der Mensch marschiert*, der sittliche Mensch mit all seinen Rechten auf ein *sittliches Leben!*

Wir wollen *kein Untertanenvolk* mehr sein, das zahlt, schuftet und das Maul hält, sondern ein *freies Volk auf freiem Grunde*, das sein Schicksal verantwortungsbewußt in *seine Hände* nimmt!

Wir wollen nicht mehr von *Professoren, Geheim- und Studienräten und staatlichen Gehaltsempfängern* uns *leithammeln* und um die Ohren balbieren lassen, sondern wollen als *Arbeiter und Bauern unser Recht, unsere Freiheit, unsern Staat in die Hände nehmen!*

Das Volk will leben! Darum muß dieses System mit Notverordnungen und seinem ganzen bürgerlichen Parteiwust sterben!

Bauern und Arbeiter, heraus zur Einheitsfront!

V. H.

Brüning, der Mann der Industrie.

Das Vertrauensvotum der Scharfmacher für den Diktaturkanzler. — Ihr Befehl an die Regierung: Vorwärts zur nächsten Etappe der Durchführung der faschistischen Diktatur.

Die Düsseldorfer Tagung des „Langnam"-Vereins, auf der über 1000 Industrielle und ihre besoldeten Wissenschaftler vertreten waren, hat vor allen Dingen das eine gezeigt: Die so oft gepriesenen deutschen „Wirtschaftsführer" sind am Ende ihres Lateins. Desgleichen ihre Universitätsprofessoren, die neunmalklugen Nationalökonomen.

Trotz ihres Bankrotts, den jeder Werktätige am eigenen Leibe zu spüren hat, maßen sich diese Raubritter an, sich auch weiterhin als „Führer der Nation" dem Volke anzupreisen. Die Phrasen von Arbeitsgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie sind an denselben Klippen gescheitert wie ihr ganzes System. Rette sich wer kann — mag dabei das Volk vor die Hunde gehen. Das war das Grundmotiv ihrer Tagung. „Rücksichtslos durchgreifen", um die berstende Profitordnung gegen den aufziehenden Volkssturm zu verteidigen — das war der Befehl an die Regierung. Das war auch der tiefere Sinn der sogenannten Opposition gegen einzelne Maßnahmen der Regierung.

Alle Redner waren des Lobes voll für Brüning. Aber keine „Halbheiten", sondern ganze Arbeit erwarten die Herren der Industrie. Brüning ist der Mann des „Systemwechsels", Etappe um Etappe, wie er es seinerzeit vor den Chemnitzer Industriellen selbst erklärte. Die Durchführung der faschistischen Diktatur unter möglichster Aufrechterhaltung der parteilichen Vorherrschaft des Zentrums ist seine Aufgabe.

Die Industriellen, in panischer Furcht vor der weiteren Entwicklung, drängen zur nächsten Etappe der Faschisierung Deutschlands, wobei man, entgegen der sozialdemokratischen Demagogie, ausdrücklich darauf verweisen muß, daß die Düsseldorfer Tagung niemand anderen als Brüning selbst vorgeschlagen hat, diese Politik der verschärften faschistischen Diktatur durchzuführen. Man stößt Brüning vorwärts. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Regierung diesem Druck aus „eigener Überzeugung" nachgeben wird. Alle Vermutungen über ernsthafte Differenzen sind dummes, verwirrendes Gerede.

Die „Kölnische Volkszeitung", das Rheinische Blatt der Brüningpartei, bestätigt unsere Auffassung. Hier heißt es:

„Der Mahnruf an den Kanzler war im Grunde und trotz allem eine Anerkenntnis seiner bisherigen Leistungen und die Bekundung des Willens, weiterzuhmzustehen. Nur müsse er seine Erkenntnis in die Tat umsetzen, und die Widerstände mit aller gebotenen Rücksichtslosigkeit beseitigen."

Man versteht sich also in der Wilhelmstraße zu Berlin und im Stahlwerkspalast zu Düsseldorf. Brüning ist der Mann der Schwerindustrie. Er versteht es nur geschickter, um kein schärferes Wort zu sagen, die wahren Ziele seiner Politik zu verschleiern. Aber das Volk hat Augen und Ohren. Der Leipziger Parteitag zeigte, daß auch die SPD.-Arbeiter begriffen haben, wohin der Kurs geht. Mögen auch die Bonzen nach wie vor seine Lobredner sein und sein Lakaien bleiben. Die Diktaturverordnung, die verkündet ist, hat zum mindesten eine sofortige Wirkung: Hunderttausende werden als Antwort darauf mit den für ihr Elend verantwortlichen Parteien und Mächten brechen. Die Zeit des arbeitenden und werteschaffenden Volkes ist gekommen. Bildet die Einheitsfront gegen Diktatur, Ausbeutung und Unterdrückung in Stadt und Land.

Ist die Volksarmut noch nicht katastrophal genug?

Herr Stegerwald stellt sich unschuldig.

Das Berliner Blatt Stegerwalds „Der Deutsche" schreibt in einem Artikel, der sich mit den provokatorischen Forderungen der Schwerindustrie auf weiteren Lohnabbau beschäftigt, folgendes:

„Viele Millionen deutscher Volksgenossen wissen schon heute nicht mehr, wie sie zu Schuhen, Kleidern, Wäsche, Möbeln usw. kommen sollen. Neben dem größten Mangel an diesen Dingen steht die äußerst geringe Kaufkraft, die auch den Fleischer, den Krämer zum Bankrott bringen. Wirkt sich diese Volksarmut noch nicht katastrophal genug aus . . .

Sind sie (die Herren der Schwerindustrie) wirklich der Ansicht, daß es zur Erholung der so stark auf den Innenmarkt angewiesenen deutschen Wirtschaft genüge, die Löhne auf den tiefsten Stand zu drücken? Wenn das geringe Einkommen von 40—45 Millionen Volksgenossen nur noch für Brot, Aufstrich und Kartoffeln reicht, dann wird erst recht das große Sterben über die deutsche Industrie kommen."

Alles das ist richtig, jedoch ist es der Gipfelpunkt der Demagogie, wenn ausgerechnet das Blatt des Lohnabbau-Ministers Stegerwald solche Töne anschlägt. Das Zentrum hat allerdings alle Ursache, von seiner Hauptschuld an der Volksverarmung durch radikale Worte abzulenken.

Die obigen Ausführungen konnte man im „Der Deutsche" vom 3. Juni lesen. Zwei Tage später, am 5. Juni, erscheint auf der ersten Seite ein Zweispalter mit der Überschrift: „Immer wieder Kommunisten". Es wird in diesem Artikel über die Hungerrevolte im Ruhrgebiet berichtet. „Die kommunistische Wühlarbeit", so heißt es einleitend, „führt zu immer schärferen Exzessen". So ist es noch immer gewesen. Die herrschende Klasse quält und knechtet das Volk. Wenn es sich dann dagegen zur Wehr setzt, dann sind es natürlich die Kommunisten, die „Ruhe und Ordnung stören" und nicht etwa die, auf die heute die ganze Schuld kommt, wenn — um mit dem „Deutschen" zu reden — „viele Millionen deutscher Volksgenossen schon heute nicht mehr wissen", wie sie zu den notwendigsten Mitteln ihres Lebensunterhaltes kommen sollen. Es wäre politisch richtiger, wenn der „Deutsche" die Hungerrationen der verzweifelten Erwerbslosen überschreiben würde: Immer wieder Zentrum!

Für die Riesenprofite — gegen die Millionärsteuer.

Zu dem Vorschlag auf Erhebung einer Millionärsteuer bemerkt der „Angriff" nur, daß die KPD. „erst einmal sagen müsse, wie sie aus der Millionärsteuer, die durchaus zu begrüßen wäre", einen Betrag von drei Milliarden herausrechnet.

In ihrer Sorge um den Profit des Unternehmers unterschlägt er die Dividendensteuer, die Sondersteuer auf die großen [illegible] über 50 000 Mark, die Offenlegung der Steuerlisten und die Aufhebung des Bankgeheimnisses zur Verhinderung der Steuerhinterziehung und der Kapitalflucht.

Wenn man an ihre Praxis im Reichstag denkt, kann man verstehen, daß sie drei Milliarden als Millionärsteuerertrag für zu hoch ansehen. Hat sie doch den Antrag der KPD. auf Einrichtung einer Sondersteuer auf alle großen Vermögen abgelehnt und das damit begründet, daß „durch die Senkung der Profitmöglichkeiten eine Schädigung der Wirtschaft erreicht werde". („Völk. Beobachter.")

Wenn der „Angriff" über die Notwendigkeit der Herabsetzung der Zinsen schreibt, so sei nur daran erinnert, daß es die Nazi-Abgeordneten waren, die für den Antrag auf Erhöhung der Hypothekenzinsen von 5 auf 7½% stimmten.

Hitlers faschistisches Bekenntnis

Faschismus ist der Gegenpol des Sozialismus. — Jeder Streik ein Raubzug. — Mussolini der Soldat gegen Deutschland.

„Wir lehnen als Nationalsozialisten es ab, mit dem italienischen Fascio gleichgesetzt zu werden", schrieb noch am 26. Mai 1931 der „Angriff", das Berliner Hitlerorgan. Solche Behauptungen sind die üblichen Lügenmärchen, die die Nazis in die Welt setzten, mit Rücksicht auf ihre Propaganda innerhalb der Arbeiterschaft, die den arbeitermordenden Faschismus haßt. Hitler aber, der Führer der Nazis, war so „unvorsichtig", noch vor kurzem schwarz auf weiß das genaue Gegenteil festzustellen, ein unzweideutiges Bekenntnis zum Faschismus abzulegen. Im Parteiverlag der Nazis ist das Buch des italienischen Faschisten V. Meletti „Die Revolution des Faschismus", versehen mit dem „parteiamtlichen Hoheitszeichen", erschienen, das einen Hymnus auf den Arbeitermörder Mussolini und seinen Faschismus darstellt.

Nationalsozialismus-Faschismus.

Hitler hat dazu das Vorwort geschrieben und in ihm legt er folgendes Bekenntnis ab:

„Das Buch wurde ins Deutsche übersetzt, weil in Deutschland — völlig unabhängig von Italien — **die in den Grundzügen gleiche Staatsidee unter dem Namen Nationalsozialismus entstand .... Die innere Verwandtschaft der italienischen und der deutschen Prägung der neuen Staatsidee kann nicht bestritten werden.**"

Diese neue Staatsidee ist die faschistische und damit stellt Hitler unmißverständlich fest, daß der deutsche Nationalsozialismus wohl mit dem italienischen Faschismus gleichzusetzen ist.

Im übrigen preist der Faschistenknecht Hitler den Inhalt des Buches Melettis in den höchsten Tönen an und es ist sehr zweckmäßig, zu erfahren, was Hitler am Faschismus besonders gefällt. So nennt sich die Hitler-Partei eine „sozialistische" Partei. Über das Verhältnis von Faschismus und Sozialismus erklärt nun Meletti:

„Deshalb sind ja auch diejenigen im Irrtum, die den Faschismus als Fortsetzung des Sozialismus betrachten; er ist der Gegenpol; er stellt die ideellen und geistigen Werte wieder her, die der Sozialismus im Individuum unterdrückt hatte." (Seite 44).

Und auf der nächsten Seite heißt es:

„Der Faschismus lehrt so mit einem Wort die „Zusammenarbeit der Klassen", im Gegensatz zu den sozialistischen und liberalen Theorien."

Ausdrücklich unterstreicht Meletti, daß der Faschismus „im höchsten Sinne aristokratisch" ist. Jedenfalls ist laut Meletti der Faschismus der Todfeind des Sozialismus und solche Bekenntnisse schaffen nicht die Verdrehungen Hitlers in seinem Vorwort aus der Welt, der trotz dem Wortlaut der Erklärungen Melettis über Faschismus und Sozialismus schreibt, der Faschismus sei nicht „antisozialistisch", sondern „im Gegenteil sozialistisch im höchsten Maße".

Lohnkampf ist Plünderung.

Von höchstem Interesse für die Arbeiter ist, welche Ansichten die Faschisten über die Streiks haben. Meletti nennt Streiks und Klassenkampf die „Tyrannei von unten" und sagt dann auf Seite 46:

„Einen Streik zu entfesseln, ist dasselbe, wie eine Plünderung zu befehlen, die Arbeit zu verhindern, dasselbe wie einen Raubzug zu organisieren."

Für die Faschisten sind demnach Streiks: Plünderungen und Raubzüge, und Meletti hat dem Unternehmerknecht Hitler mit einer solchen Kennzeichnung des Klassenkampfes der Arbeiter ganz aus dem Herzen gesprochen und daher findet auch das Buch Hitlers begeisterte Zustimmung. Als Maßnahmen des italienischen Faschismus gegen streikende Arbeiter führt Meletti folgende an:

„Die Arbeiter sind mit vorläufiger Enthebung, Geldstrafen und sofortiger Entlassung ohne Entschädigung bedroht."

Meletti unterschlägt, daß in Italien auf Streik Gefängnisstrafe steht, daß derjenige, der gegen Hungerlöhne und erniedrigende Unterdrückung aufzubegehren wagt, in Italien seines Lebens nicht mehr sicher ist. Solche Zustände in Deutschland durchzusetzen, strebt Hitler an und Todesstrafe auf Streiks soll im „Dritten Reich" gesetzlich festgelegt werden. Das ist das Ziel auch aller anderen faschistischen Organisationen Deutschlands, auch des Stahlhelms, der mit Hitler in faschistischer Knechtseligkeit wetteifert.

Der „strahlende Mai 1915".

Sonst enthält das Buch eine ausführliche Darstellung des willkürlichen Polizeiregimes gegen das werktätige Volk, das die Faschistenherrschaft in Italien darstellt und das Hitler und dem Stahlhelm als Musterbild ihres „Dritten Reiches" vorschwebt. Von Interesse ist noch das Kapitel, das die Entstehung des italienischen Faschismus schildert. Die Geburt des italienischen Faschismus ist verbunden laut Meletti mit der Kriegserklärung Italiens an die Dreibundmächte im Weltkriege, also in der Sprache der deutschen Nationalisten, mit dem „Dolchstoß der treulosen Welschen" gegen Deutschland. Es heißt auf Seite 14:

„Zum Glück für Italien kam die große europäische Auseinandersetzung und weckte die im Volke verborgenen Kräfte zu neuem Leben. Das offizielle Italien wollte die Neutralität aufrechterhalten; auf diese Weise aber war das Prestige und die Zukunft der Nation gefährdet. **Eine von weitblickenden Männern geleitete Strömung begann die öffentliche Meinung zu beherrschen; sie zwang Italien schließlich in den Krieg.**"

Die „Strömung" war jene von Mussolini entfachte Bewegung, aus der später der Faschismus entstanden ist und ausdrücklich wird Mussolini in dem Buche Melettis als **treibende Kraft zum Kriege gegen Deutschland gefeiert.** Das mit französischem Gelde ins Leben gerufene Leibblatt Mussolinis „Popolo d'Italia", das eine wütende Hetze gegen Deutschland entfacht hatte, wird als das „Blatt des Krieges und der Revolution" gepriesen. Dann wird vom „strahlenden Mai" 1915, dem Monat der Kriegserklärung, gesprochen, wo es Mussolini gelungen ist, Italien zur Kriegserklärung an Deutschland zu zwingen. Schließlich wird Mussolini als einer der Sieger über Deutschland gefeiert.

Auch diese Leistung Mussolinis findet den unbeschränkten Beifall des Faschistenknechtes Hitler. Im Vorwort sagt Hitler in diesem Zusammenhang:

„Die neue Staatsidee entstand aus dem **Frontkämpfertum des Weltkrieges** heraus. Sie ist Geist von seinem Geist: Groß, hart, kämpferisch, alles für die nationale Gesamtheit fordernd. Es ist kein Zufall, daß Mussolini Soldat der vordersten Linie des Weltkrieges war."

Mussolini war Soldat **gegen Deutschland,** und selbst dies wird ihm heute, wie wir sehen, von Hitler in seiner faschistischen Knechtseligkeit hoch angerechnet. Und auch der Stahlhelm, die andere faschistische Organisation, ist darin mit Hitler einer Meinung.

Hitler und die Stahlhelmführer sind ganz jämmerliche Faschistenknechte, welche die Arbeiterbewegung tödlich hassen und die das gleiche System schwärzester sozialer Reaktion und furchtbarster Unterdrückung der Freiheitsbewegung des werktätigen Volkes, wie es heute in Italien besteht, auch in Deutschland errichten möchten. Die Veröffentlichung des Buches „Die Revolution des Faschismus" und das Vorwort Hitlers bestätigen es in der krassesten Weise und insofern ist diese Schrift ganz besonders geeignet, als ein neues Material zur Aufklärung der breiten Massen über den wahren Charakter der Hitlerpartei und der anderen Organisationen des deutschen Faschismus wie die Stahlhelme usw.

-bl

Kleinigkeiten.

Nochmals sparen! Bis 1. April haben die Spareinlagen die 11. Milliarde überschritten. All dieses Geld aber fließt in die Banken und Kassen, das Rückgrat der Herren vom Geld.

Wo ist dein Geld sicher? Dr. Marius Matthiessen hat den Gewerkschaftsbund der Angestellten um 700 000 Mark geschädigt. Glaubst du nicht, daß das Geld in Händen von Menschen, die aus Nächstenliebe handeln, sicherer verwaltet würde? Leg dein Geld beim Samariter an, wo es bei Schwestern in treuen Händen liegt, und nicht obendrein für die arbeitet, die dich ausbeuten.

Inflation. Die Regierung von Australien plant die Ausgabe von 18 Millionen Pfund ungedeckten Papiergeldes. Genau wie bei uns damals. Und trotzdem vertrauen die Menschen immer wieder den alten gleichen Mächten. Wie viele könnten uns helfen mit ihrem überflüssigen Geld im Samariter!

Siedelung. Dem Volk gehört die Zukunft, das den stärksten Willen zur richtigen Siedelung hat. Es gibt aber sehr zu denken, daß unsere östlichen Nachbarn, die Polen, mit mehr als 200 000 Siedlerstellen uns mit ein paar tausend weit voraus sind. Nebensiedlung muß ja so, wenn die Maschine die Arbeitszeit noch mehr verkürzt, absolutes Ziel für alle Arbeiter werden. Denn sie bedeutet Gesundheit, Freizeit, Freude, rein Kultur, Glück und freie Menschen.

Gas. Bei Lüttich hat schon zum zweiten Male der Gasschrecken die Bevölkerung erfaßt. Das letztemal gingen zwar nur 2 Kühe an Gasvergiftung zugrunde, aber was wird, wenn das Experiment von tüchtigen Chemikern mit Todesnebel wieder einmal daneben geht? Über 1000 Giftgase hat man nun. Gegen einige nützen auch die Masken nichts. Sie greifen sogar die Kleider an, die man jetzt schutzdicht machen will durch ein Präparat. Das Senfgas ist am schlimmsten, weil es unsichtbar ist. Ja man hat einen Todestau in Amerika entdeckt, der direkt und schmerzlos alles Leben zerstört. Wann werden die Menschen ihren Wahnwitz einsehen? In München wurden Gasschutzabteilungen vom Roten Kreuz gebildet. Zurzeit sind solche in Regensburg, Nürnberg und Augsburg in Vorbereitung. Überall wird bereits der „Gasschutz" organisiert. Die Imperialisten und Militaristen rüsten. Wo aber wird gegen den Krieg gerüstet? Schafft die Einheitsfront!

Quelle des Lebens. Der Jahresdurchschnitt der Ehescheidungsziffer in der Vorkriegszeit war 582, 1930 aber 5545. In Deutschland wurden 1929 allein 39 424 Ehen geschieden. Also auf 100 000 Einwohner 62 Scheidungen. In Oesterreich treffen auf 100 000 Einwohner 90 Scheidungen, in Frankreich 47, in der Schweiz 68, in Norwegen 28. Wir brauchen also nicht über das bolschewistische Rußland uns zu ereifern. Nicht nur die Heiligkeit des Lebens, das Leben selbst ist in Gefahr.

Zahlen reden. Rußland hat bei 160 Millionen Einwohner eine Geburtenzahl von jährlich 7 000 640; einen Geburtenüberschuß von ungefähr 3 000 560. Die Vereinigten Staaten von Europa haben 1928 nur einen Geburtenüberschuß von 3 000 135. Wer zu denken weiß, versteht diese Zahlen.

Warum sie wieder zur Kirche zurückkehren. Arbeitslose haben wieder das Vertrauen gewonnen, viele haben ihren Herrgott wieder gefunden ... Apostaten kehrten zur Kirche zurück, Kirchenbesuch nahm zu, weil der steyrische Klerus ein großes Hilfswerk für die Arbeitslosen geschaffen hat. Wo in 5 Wochen 200 000 kg Lebensmittel gesammelt und verteilt wurden, Beamte und Geschäftsleute Arbeitslosenkinder zum Mittagtisch nahmen, reiche Leute solche von Kopf bis zu Fuß kleideten, Bauernkinder wochenlang Milch ihren armen Mitschülerinnen brachten, kinderlose Familien Waisen adoptierten ... und da beginnen wir uns noch, wo wir als Christen anzufangen haben!

Sinn der Wirtschaft. Im Jahre 1923—25 wurde in Rendsburg von der Eisenhütte Holstein ein neues Walzwerk für 10 Millionen errichtet. Dann an die Vereinigten Stahlwerke verkauft und von diesen stillgelegt. Das ist genau so, wie wenn ich ein neues Haus baue und zünde es dann wieder an. Und doch glauben diese, das seien nur Auswüchse unserer Wirtschaftsordnung. Dazu vergleiche:

Ein Bischofswort. Aus dem Tagebuch des Bischofs Prohaszka das folgende: „Was nützt die politische Freiheit, wenn man nichts zu essen hat? Welchen Wert hat die Brüderlichkeit, wenn der eine vom Braten dem andern nur die Knochen übrig läßt. Was nützt die Gleichheit vor dem Gesetze, wenn der eine für Zahnstocher und Spitzen mehr ausgibt als andere für Wohnung, Familie und Lebensmittel. — Ein seltenes Wort: Wir brauchen keine Angst zu haben, daß es allzu weit gehört wird. Solche Bischofsworte sind unbequem und werden durch Schweigen einfach gemeuchelt.

Jugend von heute. Sie ist doch nicht so schlecht als wie die 9 mal Weisen, gestützt auf ihre Erfahrung, es auf allen Gassen klagen. In der Malerfachgruppe Essen hat man eine Abstimmung vorgenommen für und gegen Religionsunterricht. Von 264 Antworten lauten 255 mit Ja und nur 9 mit Nein. Also 96,5 % wollen den Religionsunterricht. — Aber wie wirkt sich der in Praxis aus?

Wer erhält die Osthilfe-Mittel?

Dem Organ des Reichsbauernbundes (Juninummer) entnehmen wir:

Wie die bisherigen Mittel der „Ostpreußenhilfe" verteilt wurden, zeigt folgende Tabelle:

Größe der Betriebe in Morgen	Prozentualer Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe	Verteilung der Mittel auf die einzelnen Betriebsgrößen in Mk.	Prozentualer Anteil an der Gesamtsumme
bis 20	65	27 600	0,50 %
„ 40	12	248 000	0,45 %
„ 80	10	883 000	1,65 %
„ 200	8	4 709 800	8,50 %
„ 400	3	6 171 800	11,60 %
„ 800	1	8 904 800	16,70 %
„ 2000	0,7	20 940 800	38,30 %
über 2000	0,3	11 805 800	22,30 %

Auf 5 Prozent der Betriebe, die auf Größenklasse über 100 Hektar fallen, kommen 89 Prozent der gesamten Mittel der Ostpreußenhilfe, dagegen auf 77 Prozent der Betriebe, mit weniger als 10 Hektar, entfällt nicht ganz 1 Prozent der Osthilfesumme.

Die obigen Zahlen sind von dem als Mitarbeiter der ostagrarischen „Deutschen Tageszeitung" hervorgetretenen Prof. Ritter veröffentlicht, der dazu schreibt:

„Die so dringend notwendige gerechte Verteilung des in Deutschland für Kreditzwecke vorhandenen Kapitals wird sich durch behördliche Maßnahmen niemals erreichen lassen ..."

Nun wird allmählich weiteren Kreisen klar, daß im Zeichen der kapitalistischen Wirtschaft, in der wir doch nun einmal leben, kein Maßstab für eine gerechte Verteilung des Kapitals an die einzelnen Gruppen gefunden werden kann.

Faschistische Bauernleger.

Die Enteignung der Bauernschaft in Preußen und den Kampf der Schleswig-Holsteinischen Landvolkbewegung hat sich der bekannte deutschnationale Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune als Stoff für sein Buch „Neo-Preußens Bauernkrieg" gewählt. Das Buch entspricht selbstverständlich den national-faschistischen Agitationsbedürfnissen und wird deshalb auch vom nationalsozialistischen „Angriff" abgedruckt.

Das hebt allerdings nicht die Tatsache auf, daß im kapitalistischen Preußen, das die Politik der faschistischen Finanzkapitalisten und Großagrarier durchführt, die werktätige Bauernschaft ausgepreßt, verelendet, enteignet wird. Wir wollen hierzu nur noch einige Ergänzungen machen.

Unter der Herrschaft des Naziministers Frick in Thüringen wurden monatlich rund 300 Zwangsversteigerungen bei werktätigen Bauern durchgführt.

Die von den Nationalsozialisten in Mecklenburg-Schwerin gestützte deutschnationale Regierung hat in den letzten Tagen allein in 7 Dörfern Süd-Mecklenburgs bei etwa 100 Bauern Pfändungen angeordnet und durchgeführt, um die Rückzahlung von Notkrediten zu erzwingen.

Der den Nationalsozialisten sehr nahestehende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, erzwang von seinen kleinen Pächtern eine Erhöhung der Pachtzinsen mit der Drohung des Entzugs der Pachtländereien. Und Herr Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune berechnete den schleswig-holsteinischen Bauern für seine Tätigkeit im Bombenlegerprozeß das „bescheidene Honorar" von 150 000 Mk.

Wir sind gerne bereit, die Liste der faschistischen Bauernleger, derer, die den Bauern auspressen und ruinieren, zu vervollständigen — es ist die Front von den Spezialfaschisten bis zu den Nationalsozialisten. Wenn der werktätige Bauer leben will, dann muß das faschistisch-kapitalistische System sterben, dann gilt es, in gemeinsamen Kampfe der Arbeiter und Bauern diese „Ordnung" zu stürzen und den Staat des arbeitenden Volkes aufzubauen.

Bauer, paß einmal auf!

Eine nette Gesellschaft.

In Dresden findet gegenwärtig ein Prozeß gegen den weißgardistischen Emigranten Uralzew wegen umfangreicher Betrügereien statt. Neben dem „Ostjuden" Uralzew sitzt als sein Kompagnon der Nationalsozialist Bedenk auf der Anklagebank. Die beiden haben in der Raiffeisenbank äußerst gutgläubige deutschnationale Direktoren gefunden, die ihnen erlaubten, die Raiffeisen-Genossenschaftsbank um 20 Millionen Mark zu schädigen. Die deutschnationalen Direktoren wiederum fanden in der preußischen Regierung und der Front von Heilmann bis Kube im Landtag so großes Wohlwollen, daß ihnen die gesamte Unterschlagung in Höhe von 60 Millionen Mark aus den Geldern der Steuerzahler gedeckt wurde. **Kommentar überflüssig.**

Der kommende Sommer härter als der vergangene Winter.

Die „Kölnische Zeitung" vom 31. Mai beschäftigt sich in ihrem Leitartikel unter der Überschrift „Der Ernst der Lage!" gleichfalls mit der neuen Notverordnung und schreibt:

„Die wirtschaftliche Not hat noch viel schärfere Formen angenommen. Wir stehen nach dem schlimmen Winter vor einem noch härteren Sommer und von den kommenden Monaten wissen wir nur, daß sie uns vor äußerst schwere Entscheidungen stellen werden."

So sieht das „Rettungswerk" Brünings und Dietrichs aus. Seit ihrer Regierungszeit waren sie mit Versprechungen nicht sparsam. Alles sollte sich zum besseren wenden. Keine neuen Steuern mehr, kein weiterer Abbau der sozialen Lasten und allmähliche Rückkehr zum geordneten parlamentarischen Betrieb. Statt dessen ein Milliardendefizit und nunmehr diese Diktaturverordnung, trotzdem man ganz genau weiß, daß auch dadurch die Katastrophe in den kommenden Monaten nicht abgewandt werden kann. **Dieser ganze Wahnsinn in der kapitalistischen Politik auf Kosten der werktätigen Massen muß im Lebensinteresse des deutschen Volkes den revolutionären Widerstand herausfordern. Nur so ist es möglich, Arbeit und Brot zu schaffen und die Existenz auch der nichtproletarischen werktätigen Schichten zu retten.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Stahlhelm marschiert!

Breslau, den 1. Juni 1931. (Eigener Bericht.)

Der Stahlhelm veranstaltete vom 27.—31. Mai in Schlesien sein XII. Bundestreffen, verbunden mit einem „Reichs-Frontsoldaten-Tag" am 31. Mai in Breslau. Wenn es sich bei diesem „Treffen" wirklich nur um ein übliches Bundestreffen gehandelt hätte, so hätte kein gerecht denkender Mensch etwas dagegen einwenden können; es handelte sich aber um viel mehr. Um die ganze Bedeutung dieses Aufmarsches zu verstehen, müssen wir uns einmal kurz vor Augen führen, was der Stahlhelm eigentlich ist und was er will.

Der Stahlhelm ist die bestdisziplinierte Kampftruppe der Kapitalisten und Großagrarier (der Stahlhelm hat eine längere Arbeitszeit hinter sich als die SA.) gegen die Freiheit und Brot begehrenden Volksmassen. An der Spitze stehen der Schnapsfabrikant Seldte und der Oberstleutnant Duesterberg; Hindenburg ist Ehrenmitglied. Bei dem Stahlhelmvolksbegehren kam die faschistische Front, die sich im Stahlhelm verkörpert, ganz deutlich zum Ausdruck: Deutschnationale, NSDAP., Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Deutsches Landvolk, Reichslandbund usw. Auch in der Hungerregierung Brüning ist der Stahlhelm vertreten, durch die Deutsche Volkspartei und die Herren Treviranus und Schiele. Die offene faschistische Diktatur in Deutschland ist das Ziel des Stahlhelms. Vor einem Jahre weilte eine Stahlhelmdelegation in Italien und überreichte demselben Mussolini, der in Südtirol die deutschen Bauern unerhört unterdrückt, die Ehrennadel des Bundes. Der Führer der Delegation, Dr. Heinke, erklärte in einer Ansprache:

„Das was wir gesehen haben, hat uns vollkommen überzeugt, daß auch wir die vom Faschismus eingeschlagenen Wege beschreiten müssen."

Der Stahlhelm fordert weiter: Arbeitsdienstpflicht, Militarisierung und Versklavung der werktätigen Jugend, Aufrüstung für den deutschen Imperialismus und — den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion. Vor einigen Wochen erst versuchte der Stahlhelm das französische Offizierskorps für ein gemeinsames Bündnis gegen Rußland zu gewinnen, was jedoch mißlang. Der Stahlhelm-General von der Lippe hat mit Hilfe des berüchtigten „Briefträgers" Arnold Rechberg (es sei an Hitler und Hervés „Victoire" erinnert) in dem offiziellen Organ der französischen Wehrmacht „La France Militaire" (29. IV. 31) einen Aufruf veröffentlicht, in dem er auf die bolschewistische Gefahr hinweist. Der Aufruf endet:

„Wenn wir französischen und deutschen Kameraden jetzt wiederum nicht einsehen, daß wir die Vergangenheit vergessen und Hand in Hand legen müssen gegen die uns bedrohende Gefahr, wenn wir uns dazu hinreißen lassen, uns noch einmal untereinander zu schlagen, dann werden wir die Siegesbahn des Bolschewismus mit unseren Leibern pflastern.

Genehmigen Sie, mit den Herren französischen Kameraden, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. General G. von der Lippe."

Die bürgerlich-demokratische und die sozialdemokratische Presse zeterte über den Stahlhelmaufmarsch, der sich ihrer Ansicht nach gegen Polen richten sollte. In Wahrheit aber marschierte der Stahlhelm einerseits als Bürgerkriegstruppe des deutschen Finanzkapitals und andererseits als Interventionstruppe des internationalen Großkapitals in Schlesien auf, wenn auch sicher zahlreiche Beteiligte glaubten, es gehe gegen Polen. Die wachsende wirtschaftliche und politische Krise des deutschen Kapitalismus, der immer stärkere Stöße durch den Kampf der werktätigen Massen erhält, treibt die deutsche Bourgeoisie zur Rüstung, zum Bürgerkrieg gegen das aufbegehrende Proletariat. Diesem Zwecke sollte auch der Stahlhelmaufmarsch dienen. Der Bundeskanzler des Stahlhelms, Major a. D. Wagner, bestätigte dies auch, als er in einer Vorbesprechung mit dem Führer des schlesischen Stahlhelms, v. Marklowsky (ein sehr teutscher Name), und Vertretern der bürgerlichen Presse erklärte:

„... Daneben ermöglichen es die Reichsfrontsoldatentage der Führung wie der Gefolgschaft des Stahlhelms, sich in der Zusammenfassung größerer Massen zu üben, eine Übung, die notwendig ist, um der Gefahr einer zweiten roten Revolution gegebenenfalls begegnen zu können."

Diese Bürgerkriegsübung war also die eine Aufgabe des Aufmarsches, deren genauere Ausführung wir noch zeigen werden. Die andere Aufgabe war die Demonstration gegen die Sowjetunion. Das internationale Kapital glaubt, sich durch einen Interventionskrieg retten zu können. Die kapitalistische „Erschließung" der Sowjetunion soll auch der deutschen Bourgeoisie einen Ausweg aus der Krise schaffen. Der polnische und der deutsche Imperialismus sind dabei, sich im Interesse der gemeinsamen Kriegsabsichten gegen Rußland zu verständigen, um in der Interventionsfront gemeinsam die Gendarmenrolle für den Weltkapitalismus zu übernehmen. Diesem Ziele diente auch der Stahlhelmaufmarsch. Keine antipolnischen Phrasen dürfen uns darüber hinwegtäuschen. Die Abneigung gegen Polen beschränkt sich nur noch auf den Vorwurf, daß Polen „kein geeigneter Schutz Europas gegen den Bolschewismus" sei. So schrieb der Bundeskanzler Wagner im „Stahlhelm" (10. V. 31) in dem Leitartikel: „Front nach Osten!":

„Dabei wird es wichtig sein, daß die deutsche Diplomatie immer wieder darauf aufmerksam macht, daß die inneren Zustände in Polen diesen in voller Gärung befindlichen Staat zwar zu einer furchtbaren Gefahr für Deutschland machen, keineswegs aber eben wegen seiner chaotischen Zustände zu einem Schutz Europas gegen den Bolschewismus."

Noch deutlicher führte Herr Seldte diesen Gedanken weiter, als er am 29. Mai in der Jahrhunderthalle, in seiner sogenannten „programmatischen Rede", erklärte:

„Wir vom Stahlhelm glauben an die deutsche Zukunft, an die **deutsche geschichtliche Sendung, besonders für den Osten Europas.**"

Als Beweis für die Interventionswünsche sei noch eine Stelle aus einem Artikel der Stahlhelmzeitung angeführt, es heißt dort:

„Es ist höchste Zeit, diesen Klassenkampf (gemeint ist der Kampf der mehr und minder begüterten imperialistischen Länder untereinander. D. R.) zu ersetzen durch eine **Gefahrengemeinschaft zwischen all den Nationen und Wirtschaften, die durch den ideologischen** und wirtschaftlichen Bolschewismus bedroht sind." (24. V. „Die Schicksalstunde Europas".)

Nun kurz zu dem strategischen Plan des Aufmarsches. Der Aufmarsch vollzog sich nach strategischen und militärpolitischen Gesichtspunkten in einer Frontlinie, die in Nord-Süd-Richtung von Glogau bis Neurode quer durch Schlesien verlief. Ein anderer Anmarsch nach Breslau vollzog sich gleichzeitig aus südnördlicher Richtung Oppeln-Brieg. (Karte nachschlagen!) Als Quartierorte dienten zahlreiche strategische Punkte wie: Lüben, Glogau, Randten, Liegnitz, Striegau, Waldenburg, Glatz usw. Der Sinn dieses Auf- und Anmarsches war: Ein Frontalangriff gegen die Industriezentren Schlesiens, in denen das Proletariat im Übergewicht ist, und zwar gegen das Waldenburg-Neuroder Bergbaugebiet, gegen das Striegauer Steinarbeitergebiet und gegen das Langenbielau-Landshuter Textilgebiet. Ferner sollte damit Breslau als die Zentrale Schlesiens mit überwiegend werktätiger Bevölkerung eingekreist werden. Das strategische Ziel war: 1. Verhinderung einer Verbindung zwischen den schlesischen und oberschlesischen Industriezentren, und 2. die Verwandlung ganz Schlesiens in ein „weißes" Gebiet, um darnach gegen die „roten" Gebiete Berlin und Sachsen vorstoßen zu können. Diese Bürgerkriegsübung hatte also den Sinn einer

Stahlhelm-Bekenntnis zur offenen Diktatur.

Am 18. Januar 1931 erklärte der Landesverbandsführer des Stahlhelm von Hannover auf einer Stahlhelmfeier in Celle wörtlich folgendes:

„In der Zukunft werde es nur zwei Parteien geben, die nationale Rechte und die Kommunisten. Alles was zwischen beiden Fronten steht, wird zerrieben. Die politische Lage ist ernst. Eine Linksdiktatur liege nicht im Bereich der Möglichkeit. Sie bedeute aber den Bürgerkrieg. Wenn die rote Fahne auf der Straße weht, muß der Stahlhelm marschieren. Eine andere Möglichkeit, und diese muß man erhoffen, ist die Rechtsdiktatur. Nur hierdurch wird der Bürgerkrieg vermieden. Gegen hunderttausend Mann Reichswehr, eineinhalb Millionen Stahlhelmer und 6 Millionen Nationalsozialisten wird sich auf der Linken kein Widerstand erheben.

Heute hätten wir eine Diktatur des Brüning-Kabinetts, daß diese nochmals durch eine parlamentarische Regierung abgelöst wird, sei ausgeschlossen. Bei der kommenden Diktatur werde es sich also nur darum handeln, ob sie von rechts oder links kommt.

Wirtschaftlich erstrebt der Stahlhelm die nationale Wirtschaft, d. h. ein Zurückschrauben der Überindustrialisierung und eine Rückkehr zum Agrarstaat. Sein politisches Ziel ist die Abkehr von der Erfüllungspolitik, mithin die Befreiung Deutschlands.

Ist Deutschland aber frei, dann werde auch die im Rhein versunkene Kaiserkrone wieder gehoben werden. Für jeden Stahlhelmer gelte nach wie vor der seinem König geleistete Fahneneid."

Die sozialdemokratischen Polizeiminister haben den Aufmarsch des faschistischen Stahlhelm in Breslau gestattet. Jede Gegenkundgebung der Arbeiterklasse aber ist von denselben Ministern verboten worden. Das ist eine offene Unterstützung des Faschismus durch SPD.-Minister. Arbeiter, Bauern stärkt die antifaschistische Kampffront gegen Faschismus und Sozialfaschismus!

Hitlers Geldgeber.

Der bergbauliche Verein hat bekanntlich — wie nicht anders zu erwarten — dementiert, daß er, wie die Presse meldete, Hitler mit mehreren Millionen erneut unterstützt hat. Zu diesem Dementi schreibt die „Frankfurter Zeitung" vom 30. Mai:

„Gleichwohl dürfte nach unserer Kenntnis der Dinge die Mitteilung der „Rheinischen Zeitung" richtig sein. Soviel wir wissen, hat nämlich auch die Reichsregierung eine Mitteilung über die Subventionierung der Hitlerbewegung durch den Bergbaulichen Verein erhalten. Sie wird von ihr als zutreffend erachtet."

Im Gegensatz zum Dementi des Bergbaulichen Vereins sind diese Ausführungen eines bürgerlichen Blattes so konkret, daß darnach nicht mehr die Richtigkeit der Meldung bezweifelt werden kann, wonach die Ruhrzechenbarone die Hitlerbewegung erneut mit einigen Millionen finanziert haben. Bekanntlich stehen die Bergarbeiter vor dem Kampf. Hitler nutzt die Chance und läßt sich seinen Streikbruch rechtzeitig bezahlen.

Es brennt an der Ruhr.

In fast allen Städten des Ruhrgebiets ist es heute wie einst nur in Wintermonaten der Krisenzeiten. Die unerträgliche Not, das namenlose Elend der Frauen und Kinder hat die Grenze des physisch Möglichen erreicht. Die „lachende Sonne" macht sie nicht satt. Sie gehen auf die Straßen, stehen in Gruppen zusammen, diskutieren und geben ihrer Empörung über ein Regime Ausdruck, das für sie nur den Gummiknüppel oder die Schnelljustiz übrig hat, während die dünne Schicht der Parasiten in ihren Sommerquartieren ihr überflüssiges Dasein verbringen.

In Essen, Duisburg, Hamm, Mülheim, Wehofen, Wanne-Eickel und anderen Städten an der Ruhr, deren Namen allein schon vom Hunger der dort zusammengeballten Arbeitermassen Kunde gibt, kam es zu Demonstrationen der Arbeiter, die erste Kampfhandlungen der Ruhrarbeiter gegen die Diktaturverordnungen waren. Die Antwort der Herrschenden: Polizei, Gummiknüppel und blindwütiges Schießen in die Menge. So besonders in Wanne-Eickel, wo 20 Demonstranten durch Schüsse verwundet wurden. Auch in Duisburg schoß man. In Wehofen wurde ein Jungarbeiter viehisch mißhandelt. Der gesamten Arbeiterschaft hat sich größte Erregung bemächtigt.

Streiks flammen auf. Die Wohlfahrtsarbeiter in Duisburg haben an einer Stelle die Arbeit niedergelegt. Es ist zu erwarten, daß der Streik sich ausdehnen wird. Der Streik auf der Niederrheinischen Hütte dauert nun schon drei Tage und geht unvermindert fort. In Bocholt hat eine Textilfirma ihre Arbeiter ausgesperrt, weil sie nicht zu geringeren Lohnsätzen arbeiten wollten.

Inzwischen bereitet sich der große Kampf an der Ruhr vor. In dieser schwarzen Ecke Westdeutschlands werden die ersten Kämpfe gegen die Youngsklaverei durchgeführt, die, nach dem ersten Auftakt im Januar, nicht nur an der Ruhr, sondern in ganz Deutschland entbrennen.

Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.

Von Wolf Bernau.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

War's Wirklichkeit, war es ein Traum, dies bunte Geflimmer vor seinen Augen? — Frühwalt wagte nicht recht, den Blick vom Theaterzettel zu wenden, hinüber in die Logen, hinunter ins Parkett. Welch eine Pracht, ein Blinken im taghell erleuchteten Zuschauerraume! Neben den glänzenden Uniformen der Offiziere und dem Schwarz der Abendanzüge das Knistern von Seide, das in Frühwalt eine seltsame Erregung hervorrief. — Geplaudert ringsum; Bekannte grüßten sich, nickten einander zu. Jörg war sehr einsilbig, getraute sich kaum, mit seinem Vetter zu sprechen. Eine süßschwere Angst bebte in ihm. Wäre er bloß der Einladung Wolfgangs nicht gefolgt! Aber der hatte ihn so fürchterlich ausgelacht, als er erfuhr, daß Jörg noch kein Theater von innen gesehen hatte. Wolfgang Frühwalt weilte auf Urlaub. Alsbald nach Jörgs Ankunft in Koblenz hatte er bestimmt, daß er mit seiner Braut und dem Klostervetter sich ‚Carmen' ansehen wolle. Auf eine Widerrede hatte sich der Feldgraue garnicht erst eingelassen. Jörg fühlte rasch eine innige Zuneigung zu diesem kecken Soldaten. Bloß hatte Wolfgang über ihn bei verschiedenen Bemerkungen so unbändig gelacht, ihn „Klosterschaf" getauft! Auch seine Kousinen, Änne und Grete, erkundigten sich bereits bei der Begrüßung, ob er tatsächlich im Kloster versauern wolle. Am besten gefiel ihm Tante Lene. Sie war eine stille Frau, die ihm gute Bissen zusteckte, ihn verwöhnte, da er so blaß und krank aussähe. Die meinte es sicher gut mit ihm; er hatte versprechen müssen, recht oft herunterzukommen, solange er in Oberhofen zur Schule gehe ...

Nun saß der Klosterzögling im Stadttheater, mitten zwischen Putz und Glanz. Heiß und kalt überflog es ihn, wenn er ans Kloster zurückdachte. Wenn jemand in Oberhofen davon erfuhr! Weshalb aber sollte er nicht auch mal ins Theater dürfen? In Holland wurde an Festtagen doch auch gespielt; allerdings kamen keine Frauen, gab es auch keine Frauenrollen. War er im Stück ‚Carmen' wohl sein mochte. Wolfgang hatte auf seine Frage nur gelacht: „Was Feines, wirst schon sehen!", ihm den Theaterzettel in die Hand gedrückt ...

Klänge des Orchesters mischten sich ins Plaudern der Menge ... Dumpfe, feierliche Gongschläge rissen Frühwalt aus seinen Gedanken. Es wurde dunkel im Zuschauerraume, die Rampenlichter flammten auf.

Hanne Jung, Wolfgangs Verlobte, drückte Jörg Schokolade in die Hand. Der Vetter raunte ihm, hinter ihrem Rücken, zu: „Vergiß für ein paar Stunden dein langweiliges Kloster!" — ——

Da jauchzte, lockte sinnenaufwühlende, glutenheiße Musik, peitschte das wache Blut in die Schläfen. Versunken war Kloster und Welt, zerstoben Grübeln und Sorgen. — — —

Es weiteten sich seine Augen. Mit geöffneten Lippen, tief vornübergebeugt saß Frühwalt regungslos und starrte hinunter zur Bühne. — — —

Tosender, immer neu ausbrechender Beifall setzte ein, als der Vorhang niederging. Die Blumengeschenke häuften sich auf der Bühne, endlos klatschten Hunderte, als ‚Carmen', einen prachtvollen Strauß dunkelroter Rosen im Arme, an der Rampe stand ...

Wolfgang stieß den Vetter an. Verständnislos wandte sich Jörg herum. Krachend schlug der Sitz gegen die Rückenlehne, als er sich endlich erhob. Hanne Jung zog ihn sanft zur Ausgangstüre.

Jörg bebte am ganzen Körper, vermochte kein Wort hervorzubringen. In seinen Ohren gellte weiter der Rausch der blutpeitschenden Musik. Wilde, wilde Melodien gierten in des Klosterschülers Sinnen, ließen sie flattern in Angst und Entsetzen. Von ‚Liebe', betörender Leidenschaft hatte das ganze Stück gerast! Das [illegible] so eindringlich gewarnt hatte, — — „Dabei haben die Menschen wie besessen gejubelt, bei offener Bühne geklatscht und gestampelt. Wußten diese Theaterbesucher nichts von solcher Sünde, glaubten sie nicht daran? ... Dieses schwarzhaarige, glutäugige Weib trieb die Männer, sich selbst in Tod und Verderben! — — Wozu aber solche Schönheit, wozu schuf der Schöpfer diesen herrlichen Körper in dürftigen Lumpen? ...

Lärmend, lachend verließen die Menschen das Theater. Frühwalt stand gedankenverloren an einem Pfeiler, wartete auf den Vetter, der die Mäntel holte. „Was meinst, Jörg", stichelte Wolfgang, war das nicht hübsch heut' abend? So 'ne Carmen könnt einem Klosterschäflein ganz gefährlich werden, was?"

Hanne stieß ihn böse in die Seite: „Schäm dich doch 'n bißchen, Wolf, dein Vetter ist solch netter Mensch! — Sie lachen über Theaterspielerei, gelle?"

Jörg knöpfte sich seinen schwarzen Mantel zu; er war ihm reichlich kurz geworden. Verlegen antwortete er: „Es war sehr schön, Fräulein Hanne; bloß habe ich gewaltig Angst!"

Wolfgang hakte sich bei ihm ein: „Meinst, ich verschwätze dich? Bloß keine Bange nich! Dein Vetter sieht jedes Kloster lieber von außen als innerlich!"

„Wolf, du bist 'n Scheusal! Wenn du nicht manierlich bleibst, fahr' ich mit dem nächsten Wagen heim", drohte seine Braut.

„Nee, Mädchen, erst trinken wir einen ‚Mistella' zusammen, der paßt ausgezeichnet nach ‚Carmen'. Nachher bring ich dich eigenhändig zur Mama nach Lahnstein!"

Jörg bat dringend, ihn entschuldigen zu wollen; er müsse morgen schon früh nach Oberhofen zurückfahren. Komme er zu spät an, so habe er sich für alle Zeiten seinen Urlaub verscherzt.

Wolfgang ließ nicht locker: „Mach keinen Fez, Junge, gekniffen wird nicht! Kannst doch einem Feldsoldaten zuliebe paar Stunden Schlaf entbehren! Los, rinn in die gute Stube!"

Sie fanden mit Mühe ein freies Tischchen in der ‚Spanischen Weinstube'. Da herrschte Großbetrieb. Viele Feldgraue saßen mit ihren Mädchen an den runden Tischen, schlürften feurige Südweine.

Jörg nippte kaum von seinem Glase. Der kleine Schluck brannte in der Kehle. Ein dummer Hustenreiz quälte ihn unaufhörlich.

„Herr Frühwalt", fing Hanne Jung nach einigen Verlegenheitsminuten an, „was denken Sie bloß, daß wir Sie so herumschleppen? In Ihren Augen sind wir arge Sünder, gelle?"

Das junge rheinische Mädel blickte ihn schelmisch an. Ziegelrote braune Locken hingen in die Stirn. Jörg konnte ihren Blick nicht offen erwidern, er ließ seine Augen verlegen durch die Schenke gleiten.

‚Krieg' ich keine Antwort?" mahnte Hanne vorwurfsvoll.

„Aber ... Verzeihen Sie, ich war — — ja, Sie — — haben recht!

eventuellen späteren blutigen Niederschlagung des schlesischen und deutschen Proletariats, sowohl im Falle innerer Unruhen, als auch eines Krieges gegen die Sowjetunion. Selbstverständlich war dies nur dem kleinsten Teil der aufmarschierten 160 000 Stahlhelmer klar. Man erklärte, die Stahlhelmmassen würden in Breslau allein nicht unterzubringen sein. Warum dann nicht in der näheren Umgebung, sondern in einem 100 km-Umkreis? Nun, ihr Arbeiter und Bauern, jetzt wißt ihr, worum es bei dem diesjährigen Stahlhelmtreffen ging.

Am Sonnabend, den 30. Mai, fanden in Sibyllenort vor dem ehemaligen König von Sachsen und in Oels vor dem ehemaligen Kronprinzen Paraden des sächsischen und brandenburgischen Landesverbandes statt. Bei dem Stahlhelmappell auf der Brückenaue am Sonntag marschierten die Mannschaften wiederum vor dem Kronprinzen, den Bundesführern, vor General von Mackensen, dem Herzog von Coburg, dem Fürsten zu Bentheim, dem Prinzen Hohenlohe, der Herzogin Victoria Adelheid von Sachsen-Coburg und Gotha, der Baronin von Senden und weiteren Dutzenden dieser Herrschaften vorbei. Ebenfalls anwesend waren Generaloberst von Seeckt und der frühere Chef der Heeresleitung, General Heye. Als Vertreter des Finanzkapitals wohnten dem Vorbeimarsch Kommerzienrat Kühner (München) und Generaldirektor Rauschenbusch (Berlin) bei. Ferner hatte neben der Ehrentribüne auch eine SA.-Abteilung Aufstellung genommen. (Hierbei muß darauf hingewiesen werden, daß in Breslau die Ortsgruppe der NSDAP. samt ihren Unter- und Nebenorganisationen verboten ist. Da ebenfalls in den meisten größeren schlesischen Städten das gleiche Verbot besteht, ist wohl anzunehmen, daß die SA. eigens aus Berlin herangeholt worden war. Nicht wahr, Herr Lüdemann und Herr Thaiß? Man sah bloß viele „Breslauer" Gesichter unter den SA.-Leuten.)

Sehr interessant waren die Ausführungen, die Bundeskanzler Wagner am 30. V. bei dem Presseempfang machte. Neben manchem anderen Unsinn erklärte er z. B. zur Kriegsschuldfrage: „Für den Stahlhelm gibt es keine Schuld am Kriege, es gibt nur eine Schuld an der Niederlage." Das Nationalistische bezeichnet er als undeutsch, fuhr aber fort: „Trotzdem aber werden wir nationalistisch sein, solange der Druck nationalistischer Staaten auf unseren Grenzen lastet. Erst wenn dieser Druck beseitigt ist, werden wir zum deutschen und gesunden nationalen Denken zurückkehren." Das „Dritte Reich" definierte er als die „Aufgliederung des mitteleuropäischen Raumes". Eine höchst merkwürdige Definition.

Erwähnt werden muß auch die Stellung der „Vertreter Christi" zu diesem ganzen Rummel. Das Pfarrhaus der protestantischen Lutherkirche prangte in vollem Flaggenschmuck. Bei der sogenannten Heldenehrung auf der Brükkenau leisteten sich die Vertreter beider christlichen Konfessionen eine himmelschreiende Blasphemie. Für die Katholiken sprach der nationalsozialistische Divisionspfarrer a. D. Dr. Hoinka von der Wiederbelebung des Frontgeistes. Die Stahlhelmführer wurden von den obersten Spitzen der evangelischen Kirchenbehörden empfangen. Wenn der Prolet dann seine Konsequenzen daraus zieht, dann sind die bösen kommunistischen Gottlosenverbände schuld. Lobend muß hier hervorgehoben werden, daß Kardinal Bertram einen Empfang der Stahlhelmführer „wegen Zeitmangels" abgelehnt hatte.

Selbstverständlich bemühten sich auch die hiesigen SPD.-Bonzen, ihrer Partei alle Ehre zu machen: Die Gegendemonstrationen der KPD. wurden verboten. Dafür statteten die Stahlhelmführer sämtlichen Breslauer republikanischen (lies: SPD.-)Behörden ihren Besuch ab. Sogar von der Reichswehr, dem Divisionskommandeur General von Rundstedt und Oberst Willberg, wurden sie empfangen. Der SPD.-Oberpräsident Lüdemann (am 1. Mai hatte er seine Dienstwohnung rot beflaggt) gewährte dem Herrn Seldte eine Audienz von 20 Minuten. In Anspielung auf Herrn Wagners Definition der Volksgemeinschaft schrieb ein hiesiges nationalsozialistisches Blatt von der „Generalprobe zur Volksgemeinschaft".

Arbeiter und Bauern, der Stahlhelm marschiert. Seine Führung liegt fest in den Händen der Vertrauensmänner des Finanzkapitals. Arbeiter und Bauern, seid auf der Hut!

Proleten schreiben.

Ein Stadtverordnungsbeispiel.

In einem Dorfe des schönen Siegerlandes passierte folgendes gemeines Stückchen: Ein Junggeselle in den 30er Jahren, im Haushalt seines Schwagers, stellt einen Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung. Der Antrag wird abgelehnt mit dem Bemerken, daß sein Vater ihn ernähren müsse. Der Vater, ein pensionierter Beamter, ist auch im Haushalt seines Schwagers zugleich mit einem kranken Sohn. Er gibt seinem Schwiegersohn Kostgeld für sich und seinen Sohn, hat also kein Geld für den Dritten. Der Junggeselle stellt einen zweiten Antrag an den Kreisausschuß. Während der Antrag läuft, geht er zweimal zum Bürgermeisteramt und fragt, ob sein Antrag zurück sei. Beim zweitenmal passiert ihm etwas ganz Unerhörtes. Als er den Beamten gefragt hatte, ob sein Antrag zurück sei, verneinte dieser das. Der junge Mann bleibt noch stehen. Der Beamte fragte ihm, was er noch wolle, darauf sagt der junge Mann: „Geben Sie mir etwas Geld, daß ich meinem Schwager etwas geben kann; mein Schwager ist auch jetzt arbeitslos, ich kann von ihm nicht verlangen, daß er mir das Essen umsonst gibt." Da sagt der Beamte: „Kommen Sie mal mit." Er geht mit ihm in ein leeres Zimmer und sagt zu ihm: „So, nun machen Sie, was Sie wollen." Der junge Mann konnte nun nach Hause gehen. Also ein leeres Zimmer statt Brot, ein leeres Zimmer statt Geld. Ist es nicht unverschämt, so etwas zu tun? Der Beamte allerdings hat mit seinen beiden Söhnen 11—1200 Mark Einkommen im Monat, der weiß gar nicht was Not ist, er kennt die Not vom Hörensagen. Freunde, es ist an der Zeit, diesem System, diesem Bürokratismus, der Menschen verelenden und verkommen läßt, ein Ende zu machen. Darum, schaffender Mensch, schließe dich der ABPD. an und schließe in derselben die Einheitsfront! Fr. Kr.

Christliche Gewerkschaften und Proleten.

Als Mitglied der ABPD. zugleich Mitglied der christlichen Gewerkschaften (Gewerkschaft deutscher Eisenbahner), fühle ich mich veranlaßt, meine Meinung über den Artikel unseres Freundes Joh. Streit klarzulegen. Ich habe seit 1918 bis 1923 immer aktiv in unseren Kreise mitgearbeitet, habe in diesen Jahren das Verhalten vieler Führer unserer christlichen Gewerkschaften verfolgt und behaupte mit unserem Freund Streit, daß der Gedanke der parteipolitischen Neutralität in diesen Kreisen verheerend gewirkt hat. Ich habe 1920 an dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Essen teilgenommen, bin noch heute im Besitze des Büchleins, welches den ganzen Vortrag unseres damaligen Vorsitzenden, Ad. Stegerwald, heutigen R.A.M., enthält. Es ist für den heutigen deutschen Arbeiter gar nicht erklärlich, daß der damalige Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften und der heutige R.A.M. ein und dieselbe Person sein können. Aber als christliche Arbeiterschaft der Tat in der ABPD. schreien wir Adam Stegerwald den Ruf entgegen: Trete ab, denn du hast vom Tische des ausbeutenden und alles Christentum vernichtenden Kapitalismus gegessen und stirbst daran. Mit demselben Atemzuge aber möchte ich in alle Ortsgruppen, in alle Gaue und Bezirke des gesamten organisierten Proletariats gleich welcher Richtung hinausrufen: Heraus aus dem stumpfen Brüten, aus Taten- und Interessenlosigkeit, nicht Nörgeln am Biertisch, auf der Straße, auf der Arbeitsstätte führt uns aus unserm Sklavenjoch. Alles Trennende lassen wir beiseite, das eine Ziel verfolgend. Mit christlich-revolutionärer Tat kein Opfer scheuend, zu arbeiten an dem Aufstieg des deutschen schaffenden Volkes; dieses ist aber unter keinen Umständen in den alten verkalkten, verbonzten, nur nach Posten trachtenden Parteien möglich, sondern einzig und allein in einer Partei, in der sich alle schaffenden Stände mit Liebe zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden zur Einheitsfront in der ABPD.

Karl Rutschmann.

★

Angeregt durch den Artikel von Freund J. Streit, N.-Lahnstein, möchte ich auch einiges schreiben. Freund Streit hat den Nagel auf den Kopf getroffen mit seinem Artikel. Ich habe auch schon hier örtlich die Feststellung gemacht, daß die Gewerkschaftsbeamten meistens in erster Linie Parteisekretäre sind und dann kommt erst ihr Beruf, wofür sie bezahlt werden. Jede Gewerkschaft, ob frei oder christlich, hat in ihren Satzungen stehen, parteipolitisch neutral, aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Das krasse Gegenteil! Ich bin auch christlicher Gewerkschaftsfunktionär als Eisenbahner in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner. Wenn man die Gewerkschaftsorgane liest, da wimmelt es von Artikeln, wo der andern Richtung eins ausgewischt werden soll und der Arbeitgeber, der diese Sachen ja auch liest, reibt sich die Hände ob der Uneinigkeit. Es ekelt einem manchmal an und man möchte die Brocken hinwerfen. Bei einer Kartellversammlung hier im Ort fragte ich den Versammlungsleiter, Sekretär beim Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, wo das den Arbeitern versprochene Arbeiterschutzgesetz bliebe. Da bekam ich zur Antwort, der Gesetzentwurf sei von den Roten eingebracht worden und da kannst du dir denken, wie der ausgesehen hat. Mit solchen Ausreden sucht man sich rein zu waschen. Als unser Freund Teipel das erstemal hier gesprochen hatte, rempelte mich dieser Gewerkschaftsführer an und wir gerieten in eine scharfe Auseinandersetzung. Ich sagte ihm: „Warum kamst du gestern abend nicht und meldetest dich zur Aussprache?" Da gab er mir zur Antwort: „Das ist ein armer Mann, der ist krank (er meinte damit nicht geistig normal), oweh, wenn euch Arbeiter die Akademiker zwischen bekommen, arme Arbeiter!" Da sagte ich ihm: „Sind denn nicht Brüning, Kaas, Ulitzka und dieser Herren noch mehr nicht auch Akademiker? Die haben uns doch schon verflucht weit gebracht." Er sagte: „Du darfst doch das „Neue Volk" nicht lesen, es ist doch von den Bischöfen verboten." Ich gab ihm zur Antwort: „Du tust mir leid als Gewerkschaftssekretär, wenn du keinen Unterschied verstehst zwischen Verbot und Warnung." Waren nicht im Ruhrkampf unseligen Angedenkens die Gewerkschaften beider Richtungen nicht die Hauptrabanten Hugenbergs? Und zum Dank dafür, daß die Proleten sich am passiven Widerstand beteiligten, warf man sie, als die Franzosen gekumt hatten, auf die Straße. Der ehemalige Gewerkschaftler Stegerwald hat seinen früheren Kollegen arg mitgespielt, aber so geht das: wenn man mal im Vollen sitzt, hat man die anderen schnell vergessen. Nun ist ja das Hungerdiktat Brünings durch die Presse veröffentlicht. Er ist ja mal wieder auf Reichskosten verreist und denkt gewiß: bis ich wiederkomme, werden sich die Gemüter wohl etwas beruhigt haben. Es ist vielleicht auch besser, er hat sich vorgemacht, daß er nicht, wie im Vorjahr, mit seinem Blutorden in der Fronleichnamsprozession umherstolzierte. Ich denke, auch für diese Herren hat einmal die Stunde geschlagen, wo das schaffende Volk sich aufrafft und sagt: bis hierher und nicht weiter.

Mit Gesinnungsgruß Wendelin Höfer.

★

Habt keine Hoffnung auf die kapitalistische und christliche Presse!

Berücksichtigt die Zentrumspresse „Tremonia" die Wünsche der Bergarbeiter? Nein!

Als Beweis führe ich folgenden Fall an: Am Sonntag, den 10. Mai fand in Dorstfeld eine Knappschafts-Sprengelversammlung statt, in der folgende Resolution verfaßt wurde, die dem Arbeitsminister Dr. Stegerwald sowie Reichskanzler Dr. Brüning zugesandt wurde. Am 13. Mai wurde dieselbe auch der „Tremonia" zur Veröffentlichung überwiesen (als Leser der „Tremonia"), aber weit gefehlt, bis zum heutigen Tage hat die „Tremonia" den Artikel noch nicht gebracht.

Die Resolution lautete:

„Dorstfeld, den 10. Mai 1931.

Die heute im Saale Bürgerhaus zu Dorstfeld tagende Versammlung der drei Dorstfelder Sprengel von über 2700 Mitgliedern protestieren auf das entschiedenste gegen das unsoziale Verhalten der Reichsregierung gegen die Reichsknappschaft. Wir fragen hiermit an, ist das eine soziale, christliche Tat, daß man die Invaliden, Witwen und Waisen, die bis jetzt nur eine spärliche Rente bezogen haben, dem Elende preisgeben will. Wir erinnern daran, daß eine Sanierung bei der Ruhr-Knappschaft vom 1. Januar 1931 eingetreten ist, schwere Verschlechterungen sind für die Invaliden, Witwen und Waisen eingetreten. Die §§ 88 bis einschließlich 107 der Reichsknappschaft weisen alle Verschlechterungen nach dem 1. Januar 1931 auf. Auf der einen Seite Pensionen von durchschnittlich 60 bis 65 RM monatlich und auf der andern Seite 1000 RM und noch mehr; selbst Ausländern bewilligt man (laut der Presse: Bulgarischen König) eine Jahresrente von 120 000 RM, wobei 25 Millionen Mark abgegolten sein sollen bei der Armut des deutschen Volkes. Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß, so geht es auch dem Bergarbeiter. Haben die Bergarbeiter eine derartige einseitige Behandlung verdient? Die in den schweren Jahren, wo unsere deutsche Wirtschaft (Kali- und Metallindustrie) darniederlag, Überschichten auf Überschichten verfahren mußten zum Wohle der Allgemeinheit und dazu noch pro Schicht eine Überstunde bis zum heutigen Tage verfahren

---

„Mensch, Schäflein, was gibst du Hanne für ne famose Antwort!" rief Wolf und schlug ihm lachend auf die Schulter. „Recht so, Junge! Paß nur auf, Hanne ist gefährlich, kannse mir's glauben. Rück nur ein wenig ab, sonst wird's deiner klösterlichen Luft zu enge!"

Seine Verlegenheit steigerte sich zusehends. Jörg zwang sich mit Aufbietung allen Willens zu einem Lächeln: „Ach, Wolf, was sollte Fräulein Hanne mit mir anfangen! Mir stehts überhaupt schlecht an, bei euch frohen Menschen zu sitzen!"

„Ein gutes Zeichen, Jörg, wenn man's mindestens einsieht; da kann noch alles recht werden!" Wolfang neigte sich über das Tischchen, fragte ihn leise, „du machst dir hoffentlich keine Gewissenshisse wegen des heutigen Abends; unglücklich genug schaust ja drein!"

„Ich weiß mir nicht zu helfen", entgegnete Frühwalt bedrückt, „bin aus allen Himmeln gefallen, ich weiß nicht mehr, was gut, was böse sein soll. Das Theater rumort fürchterlich in mir. Diese wilde Musik braust in meinem Kopfe, die Melodien summen unaufhörlich in mir! Wolf, solch ein Weib ist der wahrhaftige Teufel; es ist fähig, alle Männer in Grund und Boden zu verderben; jagt frech lachend die Unglücklichen in Schande und Tod! Soll dies Liebe sein! Dies wird öffentlich verherrlicht, hunderte von Menschen hören den Hohn der Sünde, des . . ."

„Jörglein, halt die Luft an, nu kommt ichs!" Lachend fiel ihm Wolf in die Predigt, rückte seinen Stuhl eng heran. „Schaf, Schäflein, wer redet davon, wir sollens's treiben, wie's auf dem Theater gemacht wird! Amüsieren, das Elend vergessen, Schluß, das genügt! Kind, bist du noch naiv! Aber, Jüngelchen, Händchen auf's Herz, wenn dir solch ein Weiblein wie die ‚Carmen' begegnete, Möchlein, dir bliebe — wie der Berliner sagt — egal die Luft weg!" — — Nach einer Pause, nach gegenseitigem Zutrunke begann er: „Nun aber Spaß beiseite, Jörg, du bist achtzehn Jahre und sprichst über ‚Frau' und ‚Liebe' genau wie ein Pastor. Haben sie dir bereits alles Mark aus den Knochen gehauen daß du nicht mehr unbefangen in die Welt gucken kannst? Muß ich einfacher Klempnerfritze dir sagen, was Schönes die Liebe sein kann! Schau dir nur meine Hanne an, was die plötzlich ne Wut auf dich hat; sie ist deutlich von dir abgerückt!"

Wolf stieß neckend seine Braut an. Sie wehrte schnell ab: „Bild dir nichts ein, Ekel; dein Vetter hat schon recht; was zu viel ist, ist zu viel!"

„Donnerkiel, Junge, nu hasts auch noch eine Stütze gefunden! Na, ich werd's zu tragen wissen", seufzte er voller Ulk. — „Du entgegnest mir ja nichts, Jörg, hast du keine Antwort?"

Der riß sich aus seinem Brüten los, fragte eindringlich: „Wolf, kannst du mir denn sagen, was Liebe ist? Im Kloster — nimmt man keine Notiz von ihr!"

„Natürlich, dort hat man von anderen Dingen zu reden. Aber glaube, es ist was Schönes, wenn zwei Menschen sich in der Liebe finden. Eure Patres, Jörg, reden immer so honigsüß von der sogenannten himmlischen Liebe. Darfst mir's nicht verübeln, wenn ich offen mit dir spreche, vielleicht denkst mal später drüber nach. Wenn die Pfarrer oder die ganz scharfen, die Mönche, von der Liebe der Welt reden, verziehen sie den Mund oft so eigenartig — laß mich doch ausreden, Mädchen, ich sage nichts zu viel — man weiß da nie so recht, ob sie im stillen nicht gar zu gerne von den Trauben naschen möchten, die ihnen nun einmal zu hoch hängen. — Es gibt auch andere, Gott sei Dank! Die wissen, was Liebe sein kann; sie sagen kein dummes Zeug darüber, freuen sich, wenn zwei Menschen [illegible] Der Durchschnitt, Jörg, hat nur soweit Interesse, als er recht oft Taufgelegenheit findet; für solche Pfarrer besteht die Ehe nur in der Frage: Kinder? Wann habt . . . Autsch, Hanne, hast du eine kräftige Handschrift! Wenn ich nu 'ne dicke Schnute kriege, stichelt morgen die Grete und behauptet wieder, das käme vom vielen Küssen!"

Hanne Jung war ganz rot geworden; sie drohte ihm mit ihren kleinen Fäusten. „Du ganz abscheulicher Mensch, schau bloß, wie verlegen dein Vetter ist, ich muß mich ja schämen wegen deiner Ketzereden. Am besten, ich laß dich sitzen und fahre heim, daß du's weißt!"

Ernstlich böse war sie doch nicht, ließ es ruhig geschehen, daß Wolf seine Hand auf ihren Arm legte, ihn streichelte.

Jörg drehte sich seinem Vetter zu, entgegnete leise: „Ich glaube, du hast recht, ich bin ja so dumm, so blind herumgetappt; wußte bis vor wenigen Wochen nicht, weshalb es eigentlich verschiedene Geschlechter gibt; lach' nicht darüber, es ist so, wie ich dir sage. Sie dürfen ruhig zuhören, Fräulein Hanne! Ja, wahrlich, nicht alles ist Gold im Kloster . . . Dort erfährt man nichts von der Liebe, hört nicht ein Wort darüber, daß sie etwas wunderbar Heiliges sein kann. Nur gedonnert wird von Leidenschaft, Sünde; immer wird gegen das sechste Gebot gepredigt, nur verboten, nie etwas erlaubt. Uns läßt man jahrelang im Sumpfe waten; gönnt uns kein offenes Wort! Ach Gott, Wolf, manchmal glaub ich, dem Bettler draußen ist's leichter ums Herz als uns Klosterzöglingen mit dem geregelten, wohlbehüteten Lebenslaufe. Morgen abend beginnen unsere viertägigen Exerzitien. Wenn der Exerzitienmeister drohend die Greuel und Qualen der Hölle in meinen Kopf hämmert, ewige Höllenqualen ankündigt jeder Gedankensünde. Wolf, ich fürchte, dann tanzt und girrt frech die Zigeunerin vor meinen geängstigten Sinnen. Angstschlotternd schleppt man sich später zur Generalbeichte, rührt an den dunkelsten Schmutz vergangener Jahre — weiß nichts, kennt nicht Wahrheit, die Liebe — —"

★

Ein Brief erreichte das Elternhaus:

„Vater, liebe Mutter,

nie dürfte ich wagen, Euch diese Zeilen zu senden, wenn mich mein Beichtvater, der Quardian des Klosters nicht dazu beauftragt hätte. Mutter, könntet Ihr in mein Inneres blicken, fühlen, wie mir zumute ist, Ihr würdet begreifen, daß ich schreiben muß, Ich kann nicht mehr, meine Kraft ist zu Ende! — Ihr werdet's nicht glauben; könnt das Fürchterliche nicht fassen! Und doch muß ich's sagen, kann die Lüge nicht ertragen: Euer Jörg wird kein Ordensmann, kein Priester! Mutter, das Herz wird sich umdrehen wollen, Vater, keine frohe Stunde werdet Ihr mehr haben. — Und dennoch muß ich's bekennen, Euch die Wahrheit gestehen! Was darauf folgt, weiß ich nicht! Was meine Mutter mir antworten wird, ich kann's nicht ahnen! Nur die einzige Bitte wage ich: Glaubt mir! Glaubt mir, was ich Euch in meiner größten Not gestehen muß. — Alles, alle Mittel, habe ich versucht, mich geprüft, ob nicht nichtige Gründe mich bestimmen, dem Kloster den Rücken zu kehren! Vater, ich kann's nicht schildern, welche Zeit hinter mir liegt. Seit meiner ersten Stunde in Oberhofen wußte ich, daß ich nicht bleiben durfte! —

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

müssen, wogegen 100 000 Bergarbeiter arbeitslos sind. Wir erinnern daran, daß die Knappschaft vor dem Kriege ein Vermögen von über 300 Millionen hatte, das durch den Krieg, Inflation usw. verloren gegangen ist. Ferner muß die Knappschaft für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen ebenfalls die Renten zahlen, die rechtmäßig dem Staate zufallen. Hierzu kommt noch die zu schnelle unverantwortliche Mechanisierung und Rationalisierung, wodurch über 100 000 Bergarbeiter abgebaut, 100 000 Beitragszahler weniger und über 5000 Rentenempfänger mehr da sind. Die drei Dorstfelder Sprengel appellieren daher an die Reichsregierung, Schritte zu unternehmen, einen Weg zu suchen, damit den Bergarbeitern, Reichsknappschaft, Invaliden, Witwen und Waisen geholfen wird. Gleichzeitig schlagen wir vor, die hohen Gehälter zu kürzen und den Betrag der Reichsknappschaft zuzuführen."

Ich frage hiermit die „Tremonia": Warum bringt man die Resolution nicht? Ist es Angst vor der Wahrheit? Will man der jetzigen Regierung nicht wehe tun? Man hat uns doch jahrelang vorgepredigt, ihr müßt euch durchsetzen. Wie gedenkt die „Tremonia" das Durchsetzen? Daß sie die Wünsche der Arbeiterschaft in den Papierkorb wandern läßt? So hat man uns die ganzen Jahre verkohlt, aber wir werden uns durchsetzen, und zwar in der Arbeiter- und Bauernpartei.

Glück auf! A. Erdmann.

★

Hitlerleute zur ABPD.

Der Verrat der Hitlerpartei und das Umschwenken Hitlers zur „Legalität", zu Ministersitzen, Autos zu 44 000 Mk., zum Schutze des Kapitalismus, läßt die Arbeiter und Bauern, die einmal eine Hoffnung auf die Nationalsozialisten hatten, aber heute sehen, daß es Nationalkapitalisten und Nationaldemokraten geworden sind, beim Nachdenken zu Überzeugungen kommen. Es schreibt uns ein Hitlermann:

„Ich will Ihnen mitteilen, daß ich schon mehrere Jahre ein eifriger Hitleranhänger war und nun nach meinen persönlichen Erfahrungen diese Schwindelpartei gänzlich fallen lasse. Ich bin sofort bereit, mich als eifrigen Mitarbeiter der ABPD. zu betätigen und bitte um Material, besonders auch gegen die Hitler- und BV.-Partei...."

.G...r, Ross.

Arbeiter und Bauern haben wirklich nichts in einer Partei zu tun, wo Generäle, Offiziere, Industrielle, Kommerzienräte, Großgrundbesitzer und gute Posten- und Gehaltsbezieher dirigieren!

„Freiheits"-Nazis.

„Freiheit?" Ein Hitlerorgan in Würzburg? Nein, mit diesem „Erzeugnisse" eines Geistes, hinter dem kein Geist mehr steckt, sondern leere Plattheit, Phrase und dummdreiste Überhebung, sich ernst zu befassen, ist unmöglich! Zur Faschingszeit vielleicht. Aber nicht in einer Zeit, wo die Not im Volke so riesenhaft anwächst, wo dies arme Volk durcheinandergerüttelt, verraten, belogen und verkauft sich selbst zerfleischt! Kein einziges positives Wort! Kein einziger positiver Weg! Kein einziges sittliches Wort aus Verantwortlichkeit und Charakter! Ein ödes Geschimpfe und Gesiere, einfach eine Schmiererei, auf tiefstem Niveau stehend! Diese Leutchen scheinen nichts zu wissen davon, daß die Hitlerpartei im Reichstag gegen den Antrag auf Einstellung der Youngplanzahlungen gestimmt hat. Auch nichts davon, daß sie gegen die Anträge stimmte, die Gehälter über 12 000 Mark zu streichen und daß ihr Reichstagsabgeordneter Springer, seines Metiers Oberpostinspektor, eine Verteidigungsrede für die hohen Gehälter gehalten hat. Daß die gleiche Partei gegen die Anträge stimmte, die Einkommen über 20 000 Mk. mit 20 % höher zu besteuern. Daß sie in Oldenburg und Thüringen gegen den Antrag der Kommunisten stimmte, die Ministergehälter auf 5000 Mk. festzusetzen. Und trotzdem wagen sie noch zu faseln: „Heller lügt!" Bringen aber keinen einzigen sachlichen Beweis! Man muß dies Blättchen lesen, nochmals lesen, um zu wissen, mit welcher Dummheit und mit welcher Verantwortungslosigkeit und Phrase man glaubt, ein Volk der Arbeiter und Bauern besoffen machen zu können. Und wenn man dazu noch weiß, daß „viele Studenten", „Referendare" (keine Bauern und Arbeiter) hinter dem Blättchen stehen, daß darinnen deren „Geistesprodukt" niedergelegt wird, kann man nur ein Grauen bekommen, einmal vor dem baneböchenen Dünkel, der sich dort breitmacht, aber auch vor der trostlosen „Kultur" und Charakterlosigkeit jener Erziehung und „Bildung", die sowas erzeugen kann. Der letzte Rhön- und Spessarthauer, der letzte Bergwerkskumpel mit Volksschulbildung würde sich schämen, derart in die Gosse zu steigen! Die „geistvoll" sein sollende Lächerlichmachung Virus Hellers und der Größenwahnsinn, der den guten Adolf auf die Götterstühle setzt, kann nur mit der Kenntnis dieser Erziehung und dieses kulturellen Niveaus mit einem ganz herzhaften Lachen beantwortet werden.

„Freiheit" — Du hast eine Freiheit: Die Freiheit zu schimpfen und, da Deine „Bonzen im Speck, das Volk aber im Dreck" ist, weiter in Dreck und Speck zu waten! Darum beneiden wir Dich nicht, damit schaffst Du im Lande der „Dichter und Denker" „teutsche Kultur"!

Heute, meine innigst geliebte Eltern, trete ich mit meiner Bitte vor Euch, bettle flehentlich: Vater, Mutter, nehmt mich heraus aus dem Kloster! Ich darf nicht länger bleiben, werde niemals Priester werden, ein Priester, wie er sein soll! — Warum? Fragt nicht, ich könnte keine Antwort geben; weiß nur, daß ich nicht k a n n ! Vater, dies ist mir so deutlich geworden, daß mich die Erinnerung daran irre machen könnte an meinem Leben! — Ich gehe fort, es muß sein! Helft mir doch, liebe Eltern, blickt mich nicht so entsetzt an! Ich kann nicht anders scheinen, als wie ich bin. Könnt Ihr mir garnicht helfen? P. Quardian will diesem Briefe einige Worte beifügen, vielleicht glaubt Ihr s e i n e r Person! — — Mutter, liebste Mutter, wenn Du wüßtest, wie Dein Kind sich verirrte, Mutter, Du reichtest mir Deine Hand, nähmst mich fort, Mutter, hör auf das Betteln Deines Kindes! — Vater, Du hast mir geholfen, als ich keinen Funken Hoffnung hatte, als mir kein Licht mehr schien in der Verzweiflung! Vater, Mutter, grauenvoller als je ist heute die Verlassenheit, entsetzlicher meine Not! Helft mir, rettet mich, Euer Kind vor dem Versinken! — Bettelnd komme ich zu Euch, bettele um ein einziges, gutes Wort. Ich weiß, welch ein Abgrund enttäuschten Hoffens sich Euch auftut, und kann doch nicht anders. All Eure Zukunft habe ich vernichtet, alle stillen Wünsche Eures Herzens bleiben unerfüllt. Vater, Mutter, laßt Euer jüngstes Kind nicht die Enttäuschung fühlen, die es Euch antut. Vater, was immer Ihr befehlet, gerne will ich jedes Opfer bringen Verlassen die Schule, verlassen das Studium. Freudig will ich gehorchen. Verlangt, was Ihr wollt, nur das Eine nicht! Vater, Mutter, verlangt das Fürchterliche nicht, laßt mich nicht länger im Kloster! Ich könnte keine Folge leisten, ich dürfte nicht! Ich zähle die Stunden, zähle die Tage; voller Angst begleite ich in Gedanken diesen Brief, zittere vor der Antwort. Bringt sie Erlösung, bringt sie das Ende?

Was immer sie bringen wird, was immer darauffolgen muß, Mutter, ich liebe dich, bin doch Dein Kind! Vater, verlaß Du mich nicht, gib mir die Hand, eh' ich versinke! — —

Um Liebe bettelt Euer Ärmster,

(Fortsetzung folgt.) Euer Jörg.

Kommunalpolitik.

Etatsberatung, oder Volksverelendung in Eilendorf.

Am Mittwoch, den 27. Mai, fand in Eilendorf neben einigen Punkten, die rasch erledigt waren, die Etatsberatung statt. Der diesjährige Etat hatte eine weitere Verelendung der untersten Volksschichten aufzuweisen, trotzdem der Etat von 1930 schon eine Katastrophe für Eilendorf war; und eine furchtbare Verelendung der untersten Volksschichten hinterlassen hat. Der Etat schließt ab mit Einnahmen u. Ausgaben von 1,330 448 Mk., gegenüber 1930 220,000 Mk. Mehrausgabe. An Schulden hat die Gemeinde 1,750,000 Mk., gegenüber einem zahlenmäßigen Vermögen von 2,790,000 Mk.

An Steuern werden erhoben 360 Prozent vom bebauten, und 360 Prozent vom unbebauten Grundbesitz. Steuergrundbeträge nach dem Ertrag 540 Prozent und nach dem Kapital 1,520 Prozent. Die Biersteuer soll 30,000 Mk. einbringen, und zum Landessatz der Bürgersteuer soll sage und schreibe ein Zuschlag von 200 Prozent zum Landessatz erhoben werden. Außer den 200prozentigen Zuschlag zur Bürgersteuer stimmte die Zentrumspartei, oder die Bürgermeisterpartei für sämtliche Steuern. Der Etat wurde dann angenommen mit 10 Stimmen des Zentrums und die des Bürgermeisters, der den Ausschlag gab, gegen die Stimmen der Chr.-Sozialen, (ABPD.) der KPD. und drei der Wirtschaftspartei, die sich der Stimme enthielten. Dem Vorsitzenden gelang es durch seine Stimme die Situation zu retten. Der Wohlfahrtsetat schließt ab mit einer Einnahme u. Ausgabe von 762,000 Mk. gegenüber dem Vorjahre 575,000 Mk. In demselben sind enthalten für Verwaltungskosten 30,000 Mk., 53,000 Mk. für Zinsentilgung, für Darlehen, und 55,000 Mk. für Kriegsbeschädigte, die vom Reich getragen werden.

Der Sprecher der Zentrumspartei, Herr Beigeordneter und Konrektor Jansen führte aus, daß die hohen Wohlfahrtslasten den Ruin der Gemeinde herbeiführen würden, und warf die Schuld an den Ruin der Gemeinde, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt den Unterstützungsempfängern vor. Natürlich wurde ihm von den Chr.-Sozialen die richtige Antwort gegeben, und zwar so, daß nicht die Arbeitslosen die Schuld an diesem Elend trügen, sondern ihr Diktator Brüning, der mit Artikel 48 den Untergang der Gemeinde, des Staates, aber auch den des gesamten schaffenden Volkes herbeigeführt habe. An einer Änderung der unsittlichen Besoldungsordnung habe Herr Jansen nicht gedacht und auch kein Wort davon gesprochen, daß in Eilendorf von 70 Beamten, Angestellten, Schullehrer und Lehrerinnen zwei Drittel von dem verschlingen, was 3,200 Unterstützungsempfänger erhalten, einschließlich ärztliche Behandlung, Arznei, Krankenhauspflege, Sterbegelder, Altersheime, klösterliche Anstalten usw., was alles in dem Wohlfahrtsetat enthalten ist. Diese 70 Schulstellen verschlingen jährlich 170,000 Mk. Die Gemeindeverwaltung verschlingt die gesamten indirekten Steuern. Aber noch nicht genug mit diesen unsittlichen Gehältern, sondern auch 3 Mark pro Stunde für Unterrichtserteilung in den Fortbildungsschulen läßt die Eilendorfer Lehrerschaft sich noch zahlen neben ihren enormen Gehältern. Ein Antrag der Arbeiter- und Bauernpartei, (bisher CSRP.) dieses Doppelverdienersystem abzuschaffen, wurde durch das Zentrum abgelehnt. Ein weiterer Antrag der Chr.-Sozialen, die Gr. V. St. von 300 auf 250 Prozent zu ermäßigen, fand ebenfalls keine Annahme. Eine Entschließung der Chr.-Sozialen, wonach eine Änderung der Besoldungsordnung vorgenommen werden sollte, wurde nicht zur Abstimmung gebracht.

Von diesen Volksvertretern ist ja auch nichts anders zu erwarten, da sie alle unter der Gewalt und der Diktatur eines Brünings stehen. Auch dieses wurde den Zentrumsleuten nicht verschwiegen, und da durfte einer dieser Herren es sich erlauben, zu erklären, daß, wenn Brüning nicht gewesen wäre, wir heute ein ungeheuerliches Elend hätten. Auf eine Anfrage, ob denn größeres Elend möglich wäre, blieben die Strategen die Antwort schuldig. Arbeiter und Bauern: Ihr seht, wohin der Weg geht u. daß wir unter dieser Knute zu Grunde gehen, wenn wir uns nicht endlich aufraffen. Es sind noch fünf Minuten vor Zwölf, öffnet die Augen und schaut, wohin der Zeiger zeigt. Gebt diesen Volksvertretern bei der nächsten Gelegenheit die richtige Antwort. Rüstet aber auch zum Kampf gegen dieses kapitalistische System, damit dasselbe in Grund und Boden vernichtet wird.

Diesen Kampf führt die Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands (vorher Chr.-Soziale Reichspartei). J. A.: J. B.

Dillingen baut das Gas.

(Schluß.)

Ferner: Warum das Mißtrauen einem hiesigen Unternehmer gegenüber, der sein Hab und Gut in die Wagschale wirft, um uns zu überzeugen, daß er es mit seinem Angebot ernst meint, und daß er der Gemeinde ehrliche Arbeit leisten will. Wäre man hier auch so phlegmatisch gewesen und hätte manches nicht sehen wollen?

Wir werden, da unser Standpunkt betr. der Gasfrage ja bekannt ist, zu gegebener Zeit Rechenschaft verlangen, ob diejenigen Arbeiten, welche laut Angebot nicht aufgeführt sind, auch in Abrechnung gestellt sind, ferner müssen wir verlangen, daß der ausführende Unternehmer die Garantiezeit für seine Arbeiten auf solange Zeit festsetzt, daß man die vorkommenden Reparaturen mit der allgemeinen Abnutzung der Rohrleitungen in Einklang bringen kann. Da nun eifrig mit den Hausanschlüssen begonnen wird, kann man mit Bestimmtheit damit rechnen, daß Dillingen in nächster Zeit im Besitze von Gas sein wird. Überall in den Ortsstraßen sieht man aufgewühlte Gräben durch Bürgersteige und Vorgärten, durchbrochene Grundmauern etc., sogar umgestürzte Vorgartenmauern. Auch hier noch ein Wort zur Kritik: Wir haben festgestellt, daß im Ortsteil „Über dem Berg" bei den Ausschachtungsarbeiten zur Legung des Rohrnetzes eine Vorgartenmauer von beträchtiger Stärke umstürzte, glücklicherweise ohne Jemand zu verletzen. Es ist nun vom fachmännischen Standpunkte aus gesehen einmal so, „man riskiert alles". Gräbt man da nicht in der Asterstraße einen Rohrgraben von 1,20 Meter tief, direkt an einer Vorgartenmauer entlang, welche ein Fundament von nur 40—45 cm Tiefe hat, ohne dabei zu bedenken, daß dann die Mauer nach außen hin keinen Halt mehr hat und so kam es, daß ein Teil dieser Mauerlänge umstürzen mußte und zwar glücklicherweise erst dann, als der betr. Arbeiter den Graben verlassen hatte. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß der Arbeiter nicht totgeschlagen wurde. Eine Zwischenfrage nur! Wo waren die gut bezahlten Aufseher? Auch in der dahinter befindlichen Rosenstraße schachtete man unentwegt auf eine Länge von über 40 Meter scharf an der betr. Vorgartenmauer den betr. Graben aus, und auf Einspruch der Anwohner beim techn. Leiter wurde überall sofort abgestützt. Doch ist auch hier mit nachfolgenden Schäden zu rechnen, für die der betr. Unternehmer haften muß.

Wie sich nun die weitere Entwicklung der Angelegenheit betr. Gasversorgung für die Gemeinde auswirkt, werden wir an dieser Stelle laufend berichten, und zum Schlusse der Öffentlichkeit beweisen, wie recht wir mit der Vertretung unseres Standpunktes hatten. Wir als Arbeiter- und Bauern-Partei werden in dieser Frage sehr scharf den Gemeinde-Etat zu schützen wissen, einem privat-kapitalistischen Unternehmen gegenüber, bei denen es, nach alter Erfahrung nur darum geht, möglichst viel zu verdienen, und möglichst wenig Gewicht auf die Qualität ihrer Arbeit zu legen, oder auf Einhaltung der Bedingungen zu achten. Auch in punkto Hausinstallation ist noch manches zu regeln, was unbedingt bald geschehen muß, wenn nicht das ganze Unternehmen für diesen Sommer zwecklos sein soll. Heute bei der großen Arbeitslosigkeit kann, der oder jener arbeitslose Hausinhaber, der es versteht, sich selbst seine Hausinstallation gut machen, doch nach den jetzigen Paragraphen ist das nicht möglich. Alle diese Wünsche wird die Arbeiterschaft von Dillingen nur durch die Arbeiter- und Bauern-Partei vertreten können, was die Vertreter auch bisher in allen Fragen, die die Proleten angingen, sehr scharf taten.

Rund um das Samariter-Werk.

Samariter-Gemeinde. Wir wollen zu ihr nur zählen die, welche in irgend einer Weise Tat zeigen. Es kommen also die nicht in Frage, die nur gute Ratschläge geben, Vorschläge machen oder lange Briefe schreiben. Die Samariter-Gemeinde umfaßt viele Samariter-Familien. Das Haupt aller Samariter-Familien ist in Volkertshausen (Bad.). Die Glieder an einem Orte bilden eine Familie, die wiederum ihr eigenes Haupt wählt. So haben wir eine **Samariter-Familie** in Volkertshausen mit dem Haupt Josef Stemmer, eine in Würzburg mit dem Haupt Josef Mark usw. So ist unser Aufbau gedacht.

Schon jetzt wollen wir ankünden, daß wir ab 1. Juli gerne sehen würden, wenn alle Leser unser Werkblatt **„Der Samariter"** direkt beim Samariter-Verlag in Volkertshausen (Baden) beziehen würden. Wir bekommen bessere Fühlung mit den Freunden und außerdem können wir manchen kränklichen und zur Erholung bei uns weilenden Brüdern oder Schwestern damit leichte Beschäftigung geben. Der nächsten Nummer wird eine entsprechende Karte beiliegen. Der Postbezug soll nur für solche bleiben, die einen bestimmten Grund dafür haben.

Um die Mitte des Jahres beabsichtigen wir, erstmals den **Samariter-Kalender** herauszubringen. Es ist die Gewähr gegeben, daß er gut zusagen könnte. Wir brauchen aber zur weitgehenden Verbreitung die Hilfe recht vieler, von Euch allen. Das Nähere wird auch in der nächsten Nummer zu lesen sein.

Samariter-Lebensschulen, so nennen wir die Erholungsheime der Samariter-Schwestern. Nun stellen sich manche darunter einen recht großen Unterrichtsbetrieb vor, meinen, es würden alle möglichen Sprachen usw. gelehrt. Die Menschen sollen einfach recht leben, sich ernähren lernen, damit sie gesund bleiben oder gesund werden können.

Für lungenschwache, blutarme und nervenschwache Mädchen von 14—18 Jahren soll ein Kurs von 3 Monaten in der Lebensschule in Orselina-Locarno und womöglich auch in den andern Lebensschulen abgehalten werden. Hauptgewicht müßte auf körperliche Erstarkung von innen heraus gelegt werden, wobei noch sonst manches Nützliche zu lernen wäre. Sämtliche Genußgifte sind ausgeschlossen, ebenso der Fleischgenuß. Praktische Gartenarbeit wäre ein wichtiger Punkt. Der Preis richtet sich nach der Zahl der Teilnehmerinnen. Alle Anfragen sind an die **Samariter-Schwestern e. V.** in Volkertshausen (Baden) zu richten. Zunächst wäre die Zeit ab Anfang oder Mitte Juli gedacht. Sollte sich die Sache bewähren, so könnte sie weitergeführt, evtl. auch Kurse von 6 Monaten abgehalten werden. Ich glaube, daß dadurch manches Mädchen, das sonst zu früh ins Grab sinkt am Leben erhalten und gesund werden könnte.

Aus Briefen.

15. 2. . . . Ich möchte Eurer Genossenschaft als Mitglied beitreten, ebenso auch mein Sohn. Bitte sendet uns also zwei Beitrittserklärungen! Ich habe für Eure edlen, von wirklich echt christlichem Geiste durchdrungenen Bestrebungen großes Interesse, und es war schon längst mein Wunsch, die Samariter-Lebensschule in Volkertshausen kennen zu lernen. In der Woche vor Ostern bin ich dienstlich abkömmlich und möchte daher einige Tage in ihrem idealen Heim weilen.

14. 3. . . . Bitte sendet mir sofort wieder zehn Exemplare von der Nr. 3 des Werkblattes „Der Samariter". Es ist wieder so lehrreich und sehr geeignet, neue Freunde zu gewinnen. Acht Abonnenten habe ich jetzt. . . M. G.

So wie diese Schwester unermüdlich wirbt, so solltest auch Du es tun. Jeder neue Leser unseres Werkblattes hilft mit am Baue der neuen Zeit. Gib uns wenigstens aus Deinem Gesichtskreise Anschriften, bei denen für unsere Bestrebungen Verständnis vorhanden ist (Einzelpersonen, Lesehallen, Bibliotheken, Krankenhäuser, Gefängnisse usw.).

20. 3. . . Ich danke Euch sehr für Eure Karte vom 28. 2, wie auch für die Übersendung der Werkblätter. Es war mir eine liebe Freude, von Eurer Bewegung Näheres zu erfahren, es ist alles so fein! . . E. F.

Immer wieder gewinnt man aus Briefen den Eindruck, daß so viele Menschen sind, die förmlich auf uns zu warten scheinen. Zu weit ist das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer Lebensaufartung von Grund aus verbreitet. So ist es klar, daß Menschen, die das Christentum entschieden bejahen, Versuche der Lebens- und Ernährungsform von christlicher Seite her besonders begrüßen. Da hat unser Werkblatt eine Aufgabe; ebne ihm den Weg!

31. 3. 31. . . Auf neuzeitliche Ernährung habe ich mich noch nicht umgestellt, da ich den Frieden in der Familie höher einschätzte, als die Durchführung einer, wenn auch guten Sache. . . Den „Samariter" kann ich auch nicht bestellen, da ich dafür eine andere, mir heute wertvollere Zeitung abbestellen müßte. . . B. M.

So wird es wohl manchesmal gehen. Es mag auch ganz gut sein, daß denjenigen, die die Erkenntnis des Neuen haben, die Sache nicht gar zu leicht gemacht wird. Möchte es uns wenigstens gelingen, den Frieden in der Familie zu erhalten, trotz unserer Erkenntnis einer anderen Lebens- und Ernährungsweise. Der „Samariter" ist heute schon vielen unentbehrlich geworden, aber auch da verstehen wir den Freund, er muß zunächst die ihm am wichtigsten erscheinende Zeitschrift beibehalten.

Aus Nr. 5 „Der Samariter", Werkblatt für Lebenserneuerung und christl.-soz. Tat. — Bezug: „Samariter-Verlag", Volkertshausen/Baden

Aus der Bewegung.

An Ortsgruppen und Vertrauensleute.

Nachrichten für „Aus der Bewegung" müssen spätestens am Dienstag einer jeden Woche in Würzburg sein. Größere Arbeiten sollen möglichst früher eingesandt werden, wenn sie rechtzeitig in der betreffenden Wochennummer erscheinen sollen.

Programme. Eine ganze Anzahl Ortsgruppen haben das neue Programm noch nicht bestellt. Es darf kein Parteimitglied geben, das unser Programm nicht besitzt. Bestellt sofort beim Verlag Würzburg, Karthause 11a. Preis pro Stück 20 Pfg.

Abrechnungen. Wir machen immer wieder die Erfahrung, daß Ortsgruppe schlecht oder unregelmäßig abrechnen. Der kleinste Betrag muß eingesandt werden. Wir können nur arbeiten, wenn die wenigen Organisations- und Zeitungsgelder, die uns zur Verfügung stehen, auch eingehen. Die Ortsgruppenleitungen wollen darauf achten.

Werbeeinladungen. Die Ortsgruppen müssen auf eine ständige Agitation mit den vorhandenen Zeitungen bedacht sein. Der Verlag hat von Zeit zu Zeit ältere Nummern des „NV." vorliegen. Dieselben können bestellt werden zur Propaganda.

Landesverband Baden

Im Monat **April und Mai 1931 wurden der Landesparteikasse** folgende Geldbeträge überwiesen: Ortsgruppe Seelbach 4,00; Ortsgruppe Volkertshausen 18,80; Ortsgruppe Karlsruhe 4,60; Ortsgruppe Freiburg/Brsg. 1,40; Ortsgruppe Hofweier 3,00; N. Y. in H. 1,00; Friedensfreund in T. 1,00; Ortsgruppe Volkertshausen 18,50 RM.

Für alle opferwillige Gaben sei vielmals gedankt. Die Landeskasse muß für den Befreiungskampf gestärkt werden. Wer sendet uns in der nächsten Woche wieder etwas? Wenn noch so wenig, wenn nur einige Freimarken, wenn nur ein kleiner Verzicht zugunsten des Ideals, wenn nur eine kleine Sammlung im Freundeskreise oder eine Stiftung aus Geburts-, Namens- und sonstigen Familienfesten, alles und wäre der Betrag noch so klein, möge man dem badischen Kampffond (über Postscheckkonto 773 91 Karlsruhe, Landesvorsitzenden Anton Morell in Mannheim) überweisen. E. L.

Bezirk Oberbaden. — Die Zusammenkunft der Freunde am „Fuße des Hohenkrähen" findet nicht, wie ausgemacht, am 14. Juni statt. Sie kann erst am 21. Juni stattfinden, aber dann bestimmt. Wir bitten unsere Freunde, die an dieser Wanderung teilnehmen wollen, dies zu beachten.

Bezirk Oberbaden. — Am Sonntag, den 21. Juni, treffen sich alle Freunde und dessen Familienangehörige zur allgemeinen Aussprache am Fuße des „Hohenkrähen". Unsere Idee birgt in sich das Prinzip der Zusammengehörigkeit und dieses Prinzip müssen wir stärken, wenn wir ein gemeinsames Ziel erreichen wollen. Reiht Euch ein, Freunde, und kommt recht zahlreich! Bewegung ist unser Heer — flutendes Leben.

Landesverband Bayern.

Ortsgruppe Regensburg. Unsere nächste ordentliche Monatsversammlung findet am Samstag, den 13. Juni im Schirlinger Bräustübl (Nebenzimmer) statt. Alle Freunde und Leser sind herzlich eingeladen.

Kreisverband Unterfranken.

Hessenthal/Spessart. Die Bewegung des Spessarts geht unaufhaltsam vorwärts und hat sich auch hier eine feste Ortsgruppe der Partei gebildet mit 22 eingeschriebenen Mitgliedern, weitere folgen.

Weibersbrunn. Auch in Weibersbrunn ist eine stattliche Anzahl von Freunden der Partei als Mitglieder beigetreten und muß unser Dorf eine Hochburg der Partei werden. Ortsgruppenführer ist Paul Väth.

Rothenbuch/Spessart. Am Samstag, den 6. Juni sprachen Freund Fetzer und Silberstack aus Würzburg zu den Freunden über die Auswirkungen der neuen Notverordnungen und über organisatorische Fragen. Am Schlusse der Versammlung zeichneten sich 41 Freunde als Mitglieder ein und ist dies der Anfang einer starken Ortsgruppe in Rothenbuch. In diesen Dörfern ist es unmöglich, daß die Nazis eine Versammlung halten können und eindringen. Ortsgruppenführer ist Richard Hasenstab.

An alle Gruppen und Freunde im Spessart!

In der kommenden Woche finden im Spessart wiederum Mitgliederversammlungen statt, um überall da, wo wir bereits sitzen, Ortsgruppen unserer Partei ins Leben zu rufen. Der Spessart muß durchorganisiert werden, darüber hinaus müssen weitere Dörfer neu bearbeitet werden. Wo Versammlungen gewünscht werden, wende man sich umgehend an den Verlag.

Landesverband Hessen-Nassau

Gruppe Fulda. Am Samstag, den 13. Juni, findet ein Aussprache-Abend der Freunde und Mitglieder der Arbeiter- und Bauernpartei in der Gambrinushalle in Fulda, Schweinemarkt, abends 8½ Uhr statt, wozu wir alle Freunde, Mitglieder und Leser des N. V. recht herzlich einladen.

Kurhessen. Alle Leser und Freunde im Reg.-Bez. Cassel, welche noch keiner Ortsgruppe angehören und Versammlungen wünschen, werden gebeten, ihre Anschrift an Arthur Broege, Bachrain, Fulda-Land, zu geben. Ein Zusammenschluß in Kurhessen zwecks intensiver, gemeinsamer Arbeit, ist dringend zum Wohle des Arbeiter- und Bauernstandes vonnöten. Nicht das Kritisieren an den neuen Notverordnungen mit ihrer Volksausbeutung kann uns helfen, sondern unser Ruf ist dem entgegen: Bildet die Volksfront in der Arbeiter- und Bauernpartei. Baut mit Euren Staat, den Staat des schaffenden Volkes. Arthur Broege, Bachrain, Fulda-Land.

Landesverband Rheinland.

Pfennig-Sammlung für das Samariter-Werk in Volkertshausen. Bis jetzt sind eingegangen und nach Volkertshausen abgeliefert worden: Ortsgr. Ellendorf b. Aachen 30.—; Köln-Mülheim 18.—; Hönnen b. Aachen 10.—; Köln-Delbrück 7.—, Hamborn 3,40; Brand b. Aachen 2,50; Burscheid b. Köln 2,70; Köln-Deutz 1,60; Peter F., Trier 1,50; Duisburg-Neudorf 1,50; St. Tönis 2.—; Aachen 1.—; Engers 1.—; St. Sebastian 2.—; Benrath 1.—; Offermannsheide 1.—; Duisburg-Meiderich 1.—; Müllenbach 1.—; insgesamt: 88,20 Mark. Vielen Dank allen Sammlern und Spendern. Sammelt weiter und zahlt die Beiträge auf das Postscheck-Konto 64 704, Amt Köln, Peter Heinrich Huppertz, Köln-Mülheim. Helft weiter, liebe Freunde, damit die Samariter-Werke unserer Ehrw. Freunde Kaiser und Herold über diese schwere Zeit hinweg in eine bessere Zukunft geleitet werden können.

Stadtverband Gelsenkirchen-Buer. Da infolge des Pfingstfestes unsere vormonatliche Stadtverbandssitzung nicht stattgefunden hat, findet dieselbe diesen Monat schon am 2. Sonntag, am 21. d. M. statt. Da verschiedene wichtige Punkte erledigt werden müssen, wird erwartet, daß alle Ortsgruppen mehrere Vertreter entsenden. Auch unsere Freunde aus Gelsenkirchen werden gebeten, Vertreter zu entsenden. Lokal: Baumeister, Essenerstr., 10 Uhr morgens.

Ortsgruppe Mühlheim-Ruhr. Am Sonntag, den 14. Juni 1931, vormittags 10 Uhr, findet im Schützenhof, Hindenburgerstr. 69, früher Löcker, eine Zusammenkunft der Mülheimer Neue Volk-Leser statt. Wir laden dieselben hierzu alle herzlich ein. An den bisherigen Versammlungen gemessen stehen noch 75% unserer hiesigen Leser abseits. Warum? Vielleicht kommst Du am 14. Juni und sagst uns die Gründe. Unter anderem wollen wir uns dann auch über unser wirtschaftliches Ziel in der ABPD. auseinandersetzen. J. Sch.

Gütersloh. Am Freitag, den 19. Juni, abends 8 Uhr, findet hier im Saale des Herrn Aug. Gehle, Bahnhofstraße, eine große öffentliche Versammlung statt, in der unser Landesverbandsvorsitzender Freund Kleffmann über das Thema: **„Der Weg aus der Not"**, sprechen wird. Die Stunde der Arbeiter- und Bauernpartei hat geschlagen. Jetzt oder nie. Wir fordern daher alle Parteifreunde und Leser des „Neuen Volkes" aus dem ganzen Kreise Wiedenbrück auf, an dieser Versammlung teilzunehmen. Sorgt und werbt mit uns dafür, daß diese Versammlung eine machtvolle Kundgebung für den christlichen Sozialismus wird. Freunde, wir rechnen auf Euch. Mit Kampfesgruß! Ortsgruppe Gütersloh.

TODES-ANZEIGE.

Unser Ortsgruppenvorsitzender

Heinrich Lantermann,

ist am 6. 6., dem Tage des hl. Norbert, in die Ewigkeit hinübergegangen. Sein offenes und entschiedenes Wesen möge uns immer Vorbild sein. Im Gebete werden wir seiner oft gedenken.

Ortsgruppe Walsum.

Landesverband Westfalen.

Zur Beachtung im Landesverband Westfalen. Die Aktivität im Landesverbande steigert sich mit jeder Woche und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß daran auch ganz junge Gruppen beteiligt sind. Trotzdem kann ich nicht umhin, den andauernden Winterschlaf einer Reihe von alten und starken Gruppen zu bewundern. Man verlasse sich nicht auf das Sprichwort: Gott gibt es den Seinen im Schlafe, sondern mache es seinem Wahlspruch: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Die Zeit für Aufklärung unserer Partei ist günstig wie noch nie, da das Volk den Glauben an die alten Parteien endgültig verloren hat. Es nützt nichts, auf Tagungen Sprüche zu klopfen und mit kleinlicher Nörgelei die Zeit verstreichen zu lassen, es muß gepfiffen werden, Maulspitzen hilft nicht. Also daran an den Feind! Ich hoffe bestimmt in den nächsten Wochen soviel Versammlungsanmeldungen zu bekommen, daß nicht Referenten genug zur Verfügung stehen.

Mit altem Kampfgruß! Fr. Kleffmann, Vorsitzender.

Schwelm. Am Samstag, den 20. Juni, spricht in unserer Monats-Versammlung der Freund Hofmeister aus Hagen. Freunde sorgt, daß die Bude voll ist, es steht uns ein schöner Abend bevor. Bringt auch bitte alle Bekannten und eure Frauen mit. Auch Gegner sollen ruhig mitkommen. — Am Mittwoch, den 17. Juni, ist Frau Wegener bei unseren Frauen. Sorgt bitte, daß die Frauen und Mädchen alle zur Stelle sind. Es muß unbedingt vorwärts gehen. F. S.

Wie man Leute auf die Straße wirft. Die Holzschraubenfabrik Gerdes & Komp. hatte am 28. 5. Stillegungsverhandlungen. Grund, der Profit ist nicht mehr hoch genug, oder wie man so schön sagt, der Betrieb ist nicht mehr rentabel. Trotzdem die Gewerkschaftsvertreter und der Betriebsrat alles mögliche aufboten, wurde dem Antrage stattgegeben. Durch die famose Rationalisierung ist es soweit gekommen, daß einzelne Firmen ihre Aufträge an andere Firmen verkaufen, sich ausbezahlen lassen, oder zu Konzernen zusammenschmelzen und die kleineren Betriebe dann schließen. Dieses nennt man dann „rentable Wirtschaft". Wo die Arbeiter und Angestellten bleiben, das scheert diese Leute nicht. Wie Freund Löffler (der dort arbeitet) mitteilte, will man die Maschinen (obwohl ganz neu) einfach verschrotten. So werden Werte vernichtet, um den Profit, die Dividende hochzuhalten. Die Firma Hugo Schmitz macht es noch schöner, die verkauft ihre Aufträge, macht die Bude zu und bekommt dafür pro Jahr 30.000 Mark ausbezahlt. „Heiliges Eigentum"! — Also ohne einen Finger krumm zu machen, verdient die Firma 35.000 Mark und da sagt man noch, die Werke sind nicht rentabel. — Wie lange noch, Freunde und Leidensgenossen, wollt Ihr solchem Tun zusehen? Hinein in die Arbeiter- und Bauernpartei, schließt die Einheitsfront der Schaffenden. Entweder wir kommen durch oder es gibt ein Ende mit Schrecken. Fr. Sch.

Dortmund-Dorstfeld. Am Sonntag, den 14. Juni, vormittags 11 Uhr, findet im Lokal Mintenbeck, Schmettowstraße 2, die Mitgliederversammlung des Bezirks Dortmund-West, Dorstfeld und Huckarde statt. Zu dieser Versammlung erwartet der Vorstand alle Mitglieder sowie Leser des neuen Volkes, es geht nicht an, daß immer dieselben erscheinen, denn die heutige Zeit verlangt von uns die größte Aktivität, sowie freudige Mitarbeit aller. Also zeigt, daß Ihr echte treue Kämpfer für die Ziele der Arbeiter- und Bauernpartei seid.

Der Vorstand.

Rechtsschutzecke.

Wichtiger Fristablauf für Bewerbungen von Kriegsbeschädigten bei der Reichsbahn. Auf verschiedene Anregungen hin hat die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn am 3. April 1931 eine Verfügung herausgegeben, wonach die in der Verwaltung tätigen Lohndienstbeamten, die Inhaber eines Versorgungs-, Beamten- oder Anstellungsscheines sind, bis zum 30. Juni 1931 noch Anträge auf Vormerkung für eine Beamtenstelle einreichen können. Es heißt in der Verfügung, daß manche bei der Reichsbahn im Lohnverhältnis beschäftigte Versorgungs- oder Anstellungswärter-Inhaber des Zivilversorgungs-, Beamten- oder Anstellungsscheines ihre Vormerkung in der Bewerberliste nicht beantragt oder aufrecht erhalten haben, weil sie bisher auch ohne Vormerkung Beamter werden konnten. Durch die Einführung der 40-Jahres-Grenze sind die Anstellungsaussichten grundlegend verändert; um nun den versorgungsberechtigten Lohnbediensteten der Reichsbahn die Aufnahme in die Bewerberliste noch zu ermöglichen, erfolgte die Herausgabe dieser Verfügung mit Einsetzung der Antragsfrist. Es sollen hiebei auch Anträge berücksichtige werden, bei denen seit Ausstellung des Anstellungs-, Versorgungsscheines u. a. bereits zehn Jahre abgelaufen sind.

Befreiung von Kriegsbeschädigten von der Bürgersteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat auf Anfrage über die Befreiung der Schwerkrigsbeschädigten von der Bürgersteuer folgende Aufklärung gegeben: Es ist zutreffend, daß lediglich die Empfänger einer Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes von der Bürgersteuer befreit sind. Eine derartige Zusatzrente erhalten aber nicht alle Schwerkriegsbeschädigten, sondern nur die Bedürftigen unter ihnen. Befreit sind lediglich die Schwerkriegsbeschädigten, die diese Zusatzrente beziehen.

*

Die Rechtsschutzabteilung konnte in der letzten Zeit vielen Freunden zu ihrem Recht verhelfen, sei es in der Arbeitslosenversicherung und in sonstigen Fällen. Wir müssen heute darauf hinweisen, daß überlassene Schriftstücke zur Einsichtnahme uns umgehend wieder übersandt werden müssen. Weiter müssen uns die Freunde Mitteilung machen, wenn sie zu ihrem Recht gekommen sind. Auch muß den Anfragen ein Unkostenbeitrag in Briefmarken beiliegen.

Große Protestkundgebung der Kriegs- und Arbeitsopfer und Arbeitslosen in Lippstadt!

Trotzdem der Fronleichnamstag wegen der überall stattfindenden Prozessionen gerade nicht besonders für eine Kundgebung geeignet war, hatten sich gegen drei Uhr nachmittags weit über tausend Menschen in dem großen Alsensaale eingefunden. Aus allen Teilen des Kreises waren sie gekommen, um allen vernehmlich laut Protest einzulegen gegen die Kürzung der Fürsorgerichtsätze, aber auch gegen jede weitere Abbaumaßnahme auf dem sozialen Gebiete im Hinblick auf die Notverordnung. Nachdem alle Vorstände der teilnehmenden Verbände ihrer Entrüstung über das unsoziale Verhalten der Kreisausschußmitglieder Ausdruck gegeben hatten und lobend dabei anerkannten, daß Kreisausschußmitglied Kleffmann eine rühmliche Ausnahme bilde, wurde letzterem das Wort erteilt zum Hauptreferat des Tages „Die Verschlechterung der Kriegs- und Arbeitsopfer-Versorgung und die Senkung der Fürsorgerichtsätze um 6%".

Ausgehend von den Artikeln 151 und 155 der deutschen Reichsverfassung übte der Redner eine vernichtende Kritik an den Maßnahmen des Brüning-Kabinetts, die umso wirksamer war, als auf der andren Seite die maßlose Verschwendung vergangener Jahre Gegenüberstellung fand (Wehretat, Fürstenabfindung, Entschädigung der Ruhrindustriellen, Panzerkreuzerbau, Osthilfe, Zollpolitik etc.). Referent wies dann auf das kommende Ende mit folgenden Worten: Wenn die Herren Brüning und Stegerwald jetzt die Sozialversicherung, die letzte Sicherung der aus der Wirtschaft Ausgestoßenen, beseitigen oder verknappen, so zerbrechen sie damit den letzten Wall, der uns von dem Chaos, der sozialen Revolution noch trennt. Die Folgen kommen auf die Häupter der beiden Verantwortlichen und ihrer Hintermänner. Zum Schlusse wurden praktische Anregungen gegeben, wie die Einheitsfront noch erweitert und verstärkt werden könne. Tosender und langanhaltender Beifall zeigte, daß allen aus dem Herzen gesprochen war, was auch in der nachfolgenden Diskussion weiter zum Ausdruck kam. Zwei Kreistagsmitglieder aus der SPD.- und Zentrumsfraktion konnten sich nicht durchsetzen und wurden ausgepfiffen. Obschon beide es ehrlich meinten, mußten sie für die Sünden ihrer Führer büßen.

Folgende Entschließungen wurden gefaßt und abgesandt:

Telegramm!
Herrn Reichsarbeitsminister Stegerwald.
Berlin, Reichsarbeitsministerium.

Kriegs- und Arbeitsopfer von Not getrieben auf großer Kundgebung in Lippstadt legen aufs schärfste Protest ein gegen bisherige und weiter beabsichtigte Verschlechterung der Unterhaltsbezüge. Sie verlangen Wahrmachung der Artikel 151 und 155 der Reichsverfassung. Wo bleibt der Dank des Vaterlandes?

Der Aktionsausschuß gez.: B. Brinker.

An die Kreistagsfraktion der (entsprechender Parteiname) z. H. des Herrn.....

Der Kreisausschuß hat, ohne den vielen nur zu berechtigten Protesten und Entschließungen Gehör zu schenken, eine Senkung der Fürsorgerichtsätze um 6 Prozent beschlossen, wozu nun noch demnächst weitere Verschlechterung der Unterhaltsbezüge der Kriegs- und Arbeitsopfer kommen werden, für die ebenfalls Exponenten Ihrer Partei verantwortlich sind.

Die am heutigen Tage zu einer Protestversammlung in Lippstadt erschienenen Mitglieder unterzeichneter Verbände erwarten, daß die Mitglieder des Kreistages nichts unversucht lassen, um das begangene Unrecht wieder gutzumachen, sei es, daß der Kreistag den Kreisausschußmitgliedern das Vertrauen entzieht, soweit sie vorbenanntem Beschluß zugestimmt haben, sei es, daß die Mittel bei der Tagung im kommenden Herbst wieder eingesetzt und zu Winterhilfsmaßnahmen ihre Verwendung finden.

Wir bitten um möglichst baldige Mitteilung, welche Schritte die Kreistagsfraktion (.....) zu unternehmen gedenkt, um unserem gerechtfertigten Verlangen zu entsprechen.

Der Aktionsausschuß gez. B. Brinker.

An S. Exzb. Gnaden
den hochw. Herrn Erzbischof Dr. K. Klein
in Paderborn.

Die am heutigen Tage zu einer Protestversammlung in Lippstadt erschienenen Mitglieder unterzeichneter Verbände möchten nicht verfehlen, den Blick Eurer Erzbischöflichen Gnaden auf die furchtbare Notlage hinzulenken, in der sich die Kriegs- und Arbeitsopfer befinden. Obschon einwandfrei besteht, daß die bisherigen Bezüge kaum zur Beschaffung des Allernotwendigsten ausreichen, — die Selbstmordziffer in Deutschland übersteigt den Weltdurchschnittssatz um das Zweieinhalbfache, der Geburtenrückgang ist in Deutschland am stärksten —, sind in den letzten Monaten an den Unterhaltsbezügen der Ärmsten der Armen starke Einsparungen vorgenommen worden. Darüber hinaus sollen demnächst weitere unerträgliche Kürzungen vorgenommen werden.

Bei den verschiedensten Anlässen haben die Hochwürdigen Herren Bischöfe in Deutschland ihre Stimme erhoben, um zu mahnen und zu warnen; erinnert sei nur an die Zeit der Fürstenabfindung. Wir haben das feste Vertrauen, daß Eur Erzbischöflichen Gnaden zu dem an uns begangenen Unrechte erst recht nicht schweigen werden, da man uns nicht überflüssigen Reichtum, sondern die letzten zum Lebensunterhalte notwendigen Pfennige nimmt.

Unsere Hoffnung auf Hilfe ist umsomehr berechtigt, als bei den politischen Wahlen Eure Bischöflichen Gnaden die Katholiken im Gewissen verpflichtet haben, christliche Vertreter zu wählen und damit die Verpflichtung übernommen haben, darüber zu wachen, daß die christlichen Führer auch christlich handeln; denn allen anderen Verpflichtungen des Staates geht die eine voraus, dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Bürger, so er guten Willens ist, die Führung eines sittlichen Familienlebens möglich gemacht wird.

Da Deutschland aller Voraussicht nach bei Innehaltung des beschrittenen Weges furchtbaren Zeiten entgegengeht, dürfte es für die kirchlichen Vertreter noch einmal von großer Bedeutung werden, wenn das Volk zur gegebenen Zeit daran erinnert werden kann, daß seine Bischöfe und Priester alles taten, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Eine weitere Entschließung ähnlichen Inhalts wurde an die evangelische Kirchenbehörde gerichtet.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landesverband Saargebiet.

Arbeiter- und Bauernjugend des Saargebietes. (CSJ.) Wir nahmen geschlossen an der Friedenskundgebung der kriegsgegnerischen Jugend des Saargebietes anläßlich der Sonnwendfeier in Wemmetsweiler am 20. u. 21. Juni teil. Die Jugendgruppen von Dillingen, Püttlingen, Etzenhofen, von Schwarzenholz und Kutzhof mögen sofort die Anzahl der Übernachtungen melden. Bringt eure Fahnen und roten Wimpel mit. Vielleicht bringen einzelne Gruppen ein Transparent mit kriegsgegnerischer Inschrift mit, wie beispielsweise „Krieg dem Kriege", um im Fackelzug und am Nachmittag mitzuführen. Es soll eine offene und laute Demonstration und Absage an den Krieg und Kriegsgeist sein. Auch die Partei-Gruppen sind zu der Veranstaltung eingeladen. — Alles Nähere ist aus dem Aufruf zu ersehen.

Arbeiter- und Bauernjugend der Pfalz. Wir rufen euch hiermit auch auf und erwarten mehrere Gruppen eurer Jugend auf dem Friedenstreffen in Wemmetsweiler. Meldet euch bitte einmal.

Wemmetsweiler/Saar. Wir müssen viele Betten zur Übernachtung von Frauen und Mädchen bereitstellen und bitten die Parteifreunde, uns in der Beschaffung von Betten behilflich zu sein. Wer hat eine Scheune bereit zur Übernachtung von Bubengruppen? Wer hilft am Samstag mittag und abend bei den Vorbereitungen freiwillig mit? — Melden bei uns.

Wemmetsweiler/Saar. Am Sonntag, den 14. Juni, nachm. 4 Uhr, findet bei Wirt Konr. Schlicker eine Mitglieder-Versammlung statt. Freunde, wer jetzt noch glaubt, daß es nicht zu einer Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus kommt, der mag weiter schlafen. Heute brauchen wir Männer, die sich nicht vor jeder Uniform verstecken. Erscheint alle pünktlich und holt Euch das geistige Rüstzeug für den kommenden Kampf.

Aufruf zu zwei Grenzlandtreffen der kriegsgegnerischen Jugend im Saargebiet und in Elsaß-Lothringen.

Die gesamte, um eine freiere Zukunft ringende Jugend aus den deutsch-französischen Grenzgebieten, ohne Unterschied des Bundes, der Organisation, der Partei, der Konfession und des Geschlechtes, wird hiermit zu zwei großen Treffen aufgerufen, bei denen wir öffentlich unseren entschiedenen Friedenswillen bekennen und für ihn werben wollen:

1. Am 20. und 21. Juni brennen wir in Wemmetsweiler/Saar ein **großes Friedenssonnwendfeuer** ab. Wir rufen dazu alle unsere Freunde und jungen Menschen, alle, die guten Willens sind, auf. Die von der Saar, auch die von Nahe, Mosel und Rhein. Aus Frankreich sind schon größere Gruppen gemeldet, von den Friedensfreiwilligen (Volontaires de la paix), der christlich-sozialen Jugend, der Jungen Republique und den ehemaligen Frontkämpfern. Folgender Plan: Samstag Anreise. Jugend im großen Zeltlager. (Zelte sind schon 6 gemeldet.) Die ohne Zelt in Scheunen. Mädchen in Betten und Privatbleiben. (Aber nur bei vorheriger schriftlicher Anmeldung.) Am Abend Fackelzug. Friedenssonnwendfeuer auf der Höhe. Sprecher am Feuer Dr. Louvard aus Nomexy (Frankreich), Josef Probst, deutscher Sekretär für intern. demokrat. Friedenskongresse, Jean-Marc Sangnier aus Bierville (Paris), der Sohn des bekannten franz. Friedensapostels und Rio Schneider. Grußworte der Führer größerer Gruppen. Feuerspiel, Feuerspruch, Sprechchor und Lieder der Jugend. Sonntagmorgen 5 Uhr Wecken. Gymnastik für beide Teile, getrennt nach Buben und Mädchen. Badekleidung. Gottesdienst für die Katholiken. Für Evangelische voraussichtlich in der evang. Schule. Für Freireligiöse ist während des Gottesdienstes eine Weihestunde am Waldesrand unter Leitung des Inders Kharis-Saarbr., der sprechen wird über „Die sittliche Pflicht und Verantwortung des Pazifismus". Um 10 Uhr Aussprachekreis; Singestunde und Sprechchor. Unsere weitere Arbeit. 11—1 Uhr Wettkochen und Essen. Nachmittags frohes Treiben. Buch- und Zeitschriftenstand — Klettermast — Kasperle — Flaschenmilch — Volkstanz — Volksspiele und anderes mehr. Helft hier alle mit. Wer, welcher Verlag stellt uns pazifistische Zeitschriften und Literatur zum freien Verteilen oder zum Verkauf zur Verfügung? — Die Feststeuer beträgt 3.00 Fr. für Erwachsene, 2.50 Fr. für die Jugend. Dafür erhält jeder noch ein besonderes gedrucktes Liederheft mit deutschen und französischen Liedern. (Einzelpreis 2.00 Fr.) Wir bitten um Geldspenden und Stiftungen kleiner Preise für Kletternast und Volkswettspiele. Alles, Anmeldungen, Geldspendungen und Stiftungen an Rio Schneider, Lehrer in Wemmetsweiler/Saar, von wo noch der zweite Rundbrief gegen Einsendung von 1.00 Fr. in Marken zu beziehen ist. Wimpel, Fahnen, Transparente, Klampfen, Fiedeln und Flöten nicht vergessen. (Wegen des Zeltlagers gehen Anmeldungen und Anfragen an Wendel Krämer in Wemmetsweiler/Saar.)

2. Am Sonntag, 12. Juli, treffen wir uns in Forbach/Lothringen, voraussichtlich vormittags 8 Uhr. Katholischer Gottesdienst i. d. Kreuzkapelle. Evang. Gottesdienst ist vorgesehen. Vormittags Niederlegung von Kränzen und Kundgebung an den Gräbern der deutschen, franz. und englischen Opfer des Weltkrieges. Nachmittags Aussprache über zukünftige Zusammenarbeit i. d. Turnhalle. Abends große Kundgebung mit Lagerfeuer im Hof der ehemal. Kasernen. (Raum f. 20 000 Menschen.) Als Redner werden u. a. sprechen: Marc Sanghier aus Paris und Rio Schneider/Saargebiet. Die Organisation für dieses Treffen liegt in Händen v. H. Redakteur Mutterer-Forbach/Lothringen (Bürgerzeitung), Anmeldungen und Auskunft durch Josef Probst, **Fenne-Saargebiet.** —

Bist Du schon Mitglied vom Barmherzigen Samariter?

Hast Du das Merkblatt „Der Samariter" schon bestellt?

Wieb den zweiten Mann, die zweite Frau!

WER HILFT?

Ein Gesinnungsfreund und langjähriger treuer Leser des N. V. (Landwirt), 15 Morgen Feld, mußte durch Unglücksfall auf sein schuldenfreies Anwesen Rm. 3000 als I. Hypothek aufnehmen bei 80% Auszahlung und 12% Zinsen. Er möchte den Bankvampyr, für den er das ganze Jahr arbeiten muß, abschütteln und ersucht Gesinnungsfreunde um ein Darlehen bei niedrigem Zinsfuß und voller Sicherheit.

Zuschriften unter 500 an DAS NEUE VOLK.

Kauft Bücher!

Werke des eigenen Verlages.

	Mk
Vitus Heller: Nie mehr Krieg. (neue Aufl.) mit vielen Aufnahmen	1.—
Pontius, Pilatus, Annas und Kaiphas und der Weltkrieg. Von Pfarrer Eckart, Hagen	1.—
Vom Ringen einer Priesterseele. Dieses Werk enthält das Wirken des Pfarrers Kaiser und den Kampf der Vorgesetzten gegen ihn.	1.—
Hammelrath: Frohbotschaft	1.—
Hammelrath: Begegnungen. Dieses Buch enthält Erzählungen von Hammelraths Weltreise nach dem kalten Norden und zu den Arabern.	1.—

Werke, die wir im Vertrieb haben:

Peter Riß: Stahlbad anno 17. (Das gewaltige Antikriegswerk).	6.—
Remarque: Im Westen nichts Neues	4.—
Remarque: Der Weg zurück	5.—
Der Fünfjahresplan Rußlands in seinem ganzen Aufbau und Durchführung. Leinen	5.—
Vier von der Infanterie	2.80
Rud. Geist, Der anonyme Krieg, Leinen	6.50
H. Brandt, Trommelfeuer	2.50
General Deimling, Aus der alten in die neue Zeit	5.50
Reiner, Die wirkliche Wirtschaft	4.—
A. Damaschke: Aufgaben d. Gemeindepolitik, geb.	4.50
Die Tage von Bierville	1.—
Vision des neuen Lebens	1.—
Der Körper im Dienste der Seele	1.50
Michel, Deine Eselohren	1.—
Leon Maurer: Den Wirbel, Tambour	1.50
Karl Nötzel: Menschen der Liebe	4.50
Förster: Christus und das menschliche Leben (Volksausgabe).	2.—
Rußlands Sendung	1.45
Revolution oder Reformation in Rußland	1.45
Tolstoi: Aufruf zur Bruderschaft	1.45
Wenn das Leben erwacht	2.—
Armenien 1915	1.—
Pater Ohlmeier: Nie und nimmer Krieg	1.—
Die blutige Internationale	1.50

Besonders billig:

Ben Hur	1.50
Quo vadis	1.50
Fabiola	1.50
Der Löwe von Flandern	1.50

Versand auf Rechnung nur an Freunde, die wir kennen, sonst nur gegen Nachnahme. **Verlag „Das neue Volk".**

In dieser Woche

doppelte grüne

Rabatt-Sparmarken

Benützen Sie diese **günstige Kaufgelegenheit!**

Volle grüne Markenbücher werden bis einschliesslich 20. Juni an unseren Kassen in Zahlung genommen oder eingelöst.

Wilhelm Zapff
KAISERSTRASSE · ECKE · JULIUSPROMENADE
Würzburg

Heraus aus der Mietswohnung zum zinsfreien Eigenheim!

Dies ist möglich durch den Abschluß eines Bausparvertrages zum Bau eines Eigenheimes, Ablösung von Hypotheken, Kauf von Althäusern u. dergl. Schreiben Sie an die

Südbayerische Bausparkasse e. G. m. b. H.
Bad Wörishofen, Singerstr. 13.

Ehrliche Vertreter überall gesucht. Spar- und Privatgelder werden bei günstiger Verzinsung entgegen genommen.

PIRAT FALTBOOTE
SEGEL-ZELTE
mit der vielseitigen gediegenen Wanderausrüstung, dabei gar nicht teuer. Prospekt sofort kostenlos.
MÜNCHENER FALTBOOTBAU G. M. B. H.
München 25 — Hofmannstr. 50
Vertr.: Rudolf Genheimer, Würzburg, Siebeldstr. 6

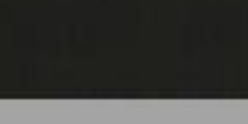


Die leichte, lustige Lehrmethode, nach der moderne Menschen Sprachen lernen! Jede Kassette 1000 Worte für 5 Mark zu haben

Verlag „DAS NEUE VOLK", Würzburg.

KRAL'S
Praktische Rednerschule

Vollständiger Lehrgang praktischer Redekunst.
Gedächtnis- und Willensschulung in 10 Lieferungen mit individuellem Unterricht, Aufgaben Übungen und Musterreden.
RM. 8.—
Neu erschienen, dieser Woche zu beziehen
VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG



Wäschemangel
bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Verzinsung und Lohnaufwand. Angenehme Zahlungsweise. Umtausch — Schutzvorrichtungen — Gelegenheitskäufe. Listen gratis.
Deutschlands berühmteste Mangelfabrik
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz. (333)

DEUTSCHLAND UND DER FRIEDE
Eine neue Broschüre von Dr. Ude.
Preis 45 Pfg. einschl. Porto.
Barth. Silbersack, Würzburg
Postscheckkonto Nürnberg 31096

Ia. Asphalt-Dachpappe
teerfr. Dauerbedachung, Dachteer, Klebemasse, Goudron, Carbolineum etc.

Ia. Auto-Maschinen-Motorenöle
und -Fette, Wagenschmierfette Bohnerwachs etc. Staubfreies Fußbodenöl
empfiehlt billigst
G. B. WILLE
BENDORF, a. RHEIN
Vertreter:
JOHANN ADELFANG, Eggers a. Rhein, Sonderforstr. 28 a

Ischias-, Gicht- und Rheumatismus-Kranken
teile ich gern gegen 15 Pf Rückporto sowie kostenfrei mit, wie ich vor 6 Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Kantinenpächter
Frankfurt / Oder. 921
Jüdenstr. 6

Verlangt in allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen DAS NEUE VOLK

Schreibmaschinen
neu und gebraucht
spezialit:
Adler und Continental
Wochenraten von 5 Mk. an
Christian Schmitt
Würzburg
Kaiserstraße 12.

Kinderwagen Klappwagen
reichste Auswahl.
Reparaturen
aller Art rasch und fachmännisch.
M. Klüglein
Dreikronenstraße 15
(Maiviertel)
Telephon 73900.

◄ Koks! ►
Unsere Sommerpreise:

Grobkoks	ab Werk	M. 1.80	frei Keller	M. 2.10
Nußkoks	„ „	M. 1.—	„ „	M. 1.30
Perikoks	„ „	M. 0.70	„ „	M. 1.—

Heizwert 6870 Kalorien.
Baustein-Werk G. m. b. H.
Würzburg 7 Telefon 5487

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
P. Fridmann & Co., Berlin SW. 11

Die „Junge Tat" gehört in die Hand jedes geistig jungen Menschen. Bestellt bei der Geschäftsstelle der „Jungen Tat", Würzburg, Karthause 11a.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg